

Maria Weiss

early · music · bird
alte neue musik



1607 RECORDS

1607. ENSEMBLE FÜR ALTE & NEUE MUSIK

Wolfgang Mitterer | Luca Pianca





music



No matter what anybody tells you, words
and ideas can change the world.¹



¹ „Ganz gleich, was man Ihnen erzählt. [Musik] Worte und Gedanken können die Welt verändern.“ | John Keating in: Weir, Peter, *Dead Poets Society* [Film] USA: Touchstone Pictures, 1989, 00:23:27-00:23:52. | "music" ergänzt von Maria Weiss

Maria Weiss

early
music
bird

alte neue musik



1607. ENSEMBLE FÜR ALTE & NEUE MUSIK
Wolfgang Mitterer | Luca Pianca



1607 RECORDS

KAPITEL
N° 1
|

Vorstellung



early music bird

Golden Hour - Ein Geschenk aus dem Dunkeln

Manche Nächte scheinen endlos, düster und ohne Entkommen. Dennoch wissen wir, eines ist sicher: Auf jede noch so finstere Nacht folgt ein Morgen.

Was aber, wenn die Natur uns ein Gleichnis setzt und uns sagen will, dass wir *genau dann*, wenn das Dunkel schier endlos scheint, darauf vertrauen dürfen, dass sie uns einen magischen Moment schenkt, ein goldenes Morgenlicht, das uns beseelt und bestärkt durch den ganzen Tag oder die kommende Nacht tragen wird?

Mit *early music bird. alte neue musik* verleihen wir dieser Botschaft der Natur im Musikalischen und Künstlerischen eine Stimme: Arien der Morgenröte erklingen eingebettet in morgendlichen Vogelgesang, aus dem noch schattenhaften Dunkel vor dem Sonnenaufgang ertönt Kriegers *Einsamkeit*. Mit Bach's *Ey! Wie schmeckt der Coffee süße* kochen wir einen duftenden Morgenkaffee, ein kräftigendes Frühstück darf bei Tagesanbruch nicht fehlen.

**MIT UNSEREM PROJEKT MÖCHTEN
WIR MUT MACHEN – HIN ZUM VER-
TRAUEN UND GLAUBEN AN DAS
SCHÖNE; HIN ZUR STÄRKUNG DES
VERBINDENDEN SOWIE DEM, WAS
TRÄGT, HÄLT UND AUF DAS WIR VER-
TRAUEN KÖNNEN: DIE STIMME DER
NATUR, DER MUSIK UND DER KUNST.**

Wer jemals den Film *Zimmer mit Aussicht* von James Ivory gesehen hat: Eine Szene (I, Kapitel 6 des gleichnamigen Buches von E. M. Forster) spielt in der Toskana – Frühling, ein Olivenhain; eine konservative, englische Gesellschaft schreitet gespreizten Fußes zum Picknick. Der schweigsame Filmheld George Emerson (Julian Sands) jedoch klettert auf einen knorrigen Olivenbaum und ruft sein Credo laut in die Natur: „*Beauty! L’espoir! Verité! Trust! Joy!*“¹

Mit *early music bird. alte neue musik* wollen wir es *George Emerson* gleichtun und förmlich hinausrufen: „*Schönheit, Hoffnung und Freude!*“

Musik, Schönheit, gute Geschichten und Worte haben über Jahrhunderte Geist und Seele gestärkt. Sie führen zu guten Entscheidungen und Schritten im eigenen Leben, auch in schwierigen Zeiten des Umbruchs und des Dunklen. Eines ist gewiss: Der neue Morgen wird anbrechen, klar und hell und golden, und jede auch noch so dunkle Nacht wird von zarten Sonnenstrahlen, Morgenfreude und jubelndem Vogelgesang besiegt.

MARIA WEISS

¹ Ivory, James, *A Room with a View* [Film], Vereinigtes Königreich: *Goldcrest Films International* 1985, 0:30:18-00:31:19.



1607. ensemble für alte & neue musik | Schloss Pöckstein | Foto © Theresa Pewal

early music bird

1607. ensemble für alte & neue musik - early music bird. alte neue musik

ZUR SUCHE NACH DEM NEUEN IM ALTEN UND DEM ALTEN IM NEUEN

ALTE ‚NEUE‘ MUSIK:
VON HEUTIGEN OHREN NOCH NIE GEHÖRT.

NEUE ‚ALTE‘ MUSIK:
ZEITGENÖSSISCHE WERKE, INSPIRIERT
VON ALTEN MEISTERN

Wir widmen uns der Suche des *Alten* im *Neuen* und des *Neuen* im *Alten*. Wir musizieren, bedienen uns aber auch sämtlicher anderer Sparten der Kunst und Ausdrucksformen.

Unser Ziel ist es, Fragen zu stellen, ohne Antworten geben zu müssen, Geschichten zu erzählen und etwas Nachhaltiges und Schönes zu erschaffen, das Menschen erfreut und inspiriert, aber auch zum Nachdenken anregt.

Mythen, wie die Geschichte von *Orpheus* und *Euridice* sind mehrere tausend Jahre alt. Dennoch berührt, bewegt und inspiriert diese Geschichte bis heute.

Im *Neuen* wird *Altes* verwoben. In dem *Alten* gibt es ständig neu zu entdeckendes *Neues* und *Bleibendes*, das uns nicht nur über Jahrhunderte, sondern auch über tausende Jahre verbinden kann.

Ein Sich-Annähern, Verweben und Begegnen von Gegensätzen.

Als 1607 in der *Sala dei Fiumi* des *Palazzo Ducale* zu Mantua Monteverdis *L'Orfeo. Favola in Musica* erklang, wurde Musikgeschichte geschrieben. Gleich einem in das richtige Schloss passenden Schlüssel hat dieses Werk Türen und Tore zu neuen Musikwelten eröffnet. In diesem Werk vervollkommt sich das damals Althergebrachte, die *prima pratica* und das Moderne, die *seconda pratica*. Tradition und Revolution in einem historischen Moment vereint.

Der Tanz um *Alt* und *Neu*, Tradition und Erneuerung; Fragen, ohne Antworten geben zu müssen, sondern um kreative Prozesse einzuleiten; gleich einem *Orpheus* singend und musizierend auf Reisen zu gehen – den Weg als Ziel und nicht auf einen linearen Endpunkt zusteuernd: das sind die musikalischen Eckpunkte von 1607. *ensemble für alte & neue musik* und *early music bird. alte neue musik*.

MARIA WEISS



1607_ensemble für alte & neue musik | Schloss Pöckstein | Foto © Carmen & Ingo Photography



1607. ensemble für alte & neue musik

Maria Weiss	MEZZOSOPRAN	(N° 1 – 13)
Wolfgang Mitterer	KOMPOSITION & ELECTRONICS	(N° 12, 13)
Luca Pianca	LAUTE	(N° 02 – 13)
Mónika Tóth	VIOLINE 1	(N° 02, 05, 06, 08, 09, 12, 13)
Zsófia Bréda	VIOLINE 2	(N° 02, 05, 09)
Hanne Eisenhut	VIOLA	(N° 02, 05, 09)
Igor Bobovich	CELLO	(N° 02 – 13)
Alexandra Dienz	VIOLONE	(N° 10, 12, 13)
Chiara Massini	CEMBALO	(N° 10, 12, 13)
Anne-Suse Enßle	SOPRANBLOCKFLÖTE TENORBLOCKFLÖTE VOICEFLUTE	(N° 03, 08, 12, 13)
Annemarie Podesser	VOICEFLUTE	(N° 08, 12, 13)
Hermann Ebner	HORN	(N° 10, 12, 13)
Michael Söllner	HORN	(N° 10, 12, 13)

CD-Inhaltsverzeichnis

01

HILDEGARD VON BINGEN 05:45
(1098 – 1179)
Columba Aspexit | Sequenz an den
Heiligen Maximin

Aus: *Symphonia armonie celestium
revelationum* (1136 – 1179)
Text: Hildegard von Bingen

Quelle: Wiesbaden (D), *Hessische Landesbibliothek*
R 476rb-va (f. 476r)

02

FRANCESCO GASPARINI 04:34
(1661 – 1727)
Andate, o Zeffiretti (Aurora)
WELT-ERSTEINSPIELUNG

Aus: *L'oracolo del Fato*
(Barcelona, ca. 1709 und Wien, 1719)
Libretto: Pietro Pariati (1665 – 1733)

Quelle: Wien (A), *Österreichische Nationalbibliothek*
Mus.Hs. 17253 ist undatiert (Barcelona, ca. 1709)
Mus. Hs. 17278 (Wien, 1719)

03

JOHANN SEBASTIAN BACH 05:12
(1685 – 1750)
Ey! Wie schmeckt der Coffee süße
(*Liesgen*) | **WELT-ERSTEINSPIELUNG**
mit Tenorblockflöte

Aus: *Schweigst stille, plaudert nicht*, BWV 211
(Leipzig 1734)
Libretto: Christian Friedrich Henrici (1700 – 1764)

Quelle: Berlin (D), *Staatsbibliothek zu Berlin -
Preußischer Kulturbesitz* | D-B Mus. ms. Bach P

04

ANONYMUS 02:52
La Tortorella se col suo fido (Selvaggio)
WELT-ERSTEINSPIELUNG

Aus: *Amor non inteso* (Padua 1717), I, 12
Libretto: Anonymus

Quelle: Wien (A), *Österreichische Nationalbibliothek*
E.M. 172

05

ANTONIO VIVALDI 05:20
(1678 – 1741)
Quell' Augellin (Silvia)

Aus: *La Silvia*, RV 734 (Mailand 1721), II, 1
Libretto: Enrico Gaetano Bissari (1678 – 1758)

Quelle: Turin (I), *Biblioteca Nazionale Universitaria di
Torino*, Sezione Musicale | Ms. Foà 28, cc. 70r-72v

06

FRANCESCO GASPARINI 07:29
(1661 – 1727)
Abbandona il caro nido (Oreste)
WELT-ERSTEINSPIELUNG

Aus: *Astianatte* (Rom 1719), I, 9
Libretto: Antonio Salvi (1664 – 1724)

Quelle: Paris (F), *Bibliothèque
nationale de France*
D-4339

Gesamtdauer:

67:26

07

JOHANN PHILIPP KRIEGER 05:35
(1649 – 1725)
Einsamkeit (Procris)

Aus: *Die ausgesöhnte Eifersucht oder
Cephalus und Procris* (Weissenfels 1689), II, 1
Libretto: Paul Thymich (1656 – 1694)

Quelle: München (D), *Bayrische Staatsbibliothek* | Mus.pr. 403

08

REINHARD KEISER 05:52
(1674 – 1738)
Du angenehme Nachtigall (Penelope)

Aus: *Ulysses* (Kopenhagen 1722), I, 4
Libretto: Friedrich Maximilian von Lersner
(1697 – 1753) nach Henri Guichard

Quelle: Berlin (D), *Staatsbibliothek zu Berlin -
Preußischer Kulturbesitz* | Mus.ms.11491

09

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL 08:23
(1685 – 1759)
Mi lusinga il dolce affetto (Ruggiero)

Aus: *Alcina*, HWV 34 | (London 1735), II, 3
Libretto: Anonyme Bearbeitung des anonymen
Librettos von *L'isola di Alcina* (1728)

Quelle: London (GB), *British Library*
R.M.20.a.7 (f. 78r-82v)

10

JEAN-PHILIPPE RAMEAU 06:01
(1683 – 1764)
Aigle naissant, lève les yeux (Acante)
WELT-ERSTEINSPIELUNG

Aus: *Acante et Céphise*, 'Pastorale héroïque'
(Paris, 1751), III, 25

Libretto: Jean-François Marmontel (1723 – 1799)

Quelle: Paris (F), *Bibliothèque nationale de France*
F-Po Rés. A. 174 b

11

MICHEL LAMBERT 02:39
(1610 - 1696)
Goûtons un doux repos

Aus: *Air sérieux*, *Livre d'airs de différents
auteurs*, XXXIV, Paris, Christophe Ballard
(Paris 1691), p. 74-76, F-Pn;
Airs de Monsieur Lambert, non Imprimez.
75 simples, 50 doubles (1710)

Text: Anonym

Quelle: Paris (F) *Bibliothèque nationale de France*
RES-584 (Fol. 18)

12

WOLFGANG MITTERER 05:19
(GEB. 1958)
tanz im garten (Wien (A), 2021)
WELT-ERSTEINSPIELUNG

13

WOLFGANG MITTERER 02:17
(GEB. 1958)
zartes weinen (Wien (A), 2021)
WELT-ERSTEINSPIELUNG



ALLE ARIEN WERDEN IN A¹ = 415 HZ MUSIZIERT.
MIT AUSNAHME: N° 11 (M. LAMBERT) WIRD MIT EINER NACH
FRANZÖSISCHEM MODELL GEBAUTEN LAUTE IN A¹ = 440 HZ MUSIZIERT.

LAUTE, Luca Pianca

- 1 Erzlaute von Luc Breton (Vaux-sur-Morges (CH), 1991). Nach einer Kopie von Matteo Sellas (1580 - 1661), Venedig 1630
- 2 Laute von Luc Breton (Vaux-sur-Morges (CH), 1989). Kopie eines französischen Instruments mit 11 Chören (*Elfchörig*) (N° 11 Lambert)

VIOLINE 1, Mónika Tóth

Anonyme Bohemien Violine (ca. 1730)

VIOLINE 2, Zsófia Bréda

Anonyme Meistervioline aus Wien, 18. Jahrhundert

VIOLA, Hanne Eisenhut

Barockviola von Jakob Stainer (1619 - 1683) (Absam (A), 1658)

CELLO, Igor Bobovich

- 1 Cello, von Erierto Attili (Rom 1996) nach einem Modell von Antonio Giacomo Stradivari (1648-1737) | (02 - 09, 12, 13)
- 2 Cello, Peter Wamsley (1670 - 1744) (London 1717) nach einem Modell von Jakob Stainer (1619 - 1683) aus Absam (A) in Tirol¹ (10, 11)

VIOLONE, Alexandra Dienz

Violone von Oskar Kappelmeyer (Passau 2018) nach der in Eisenstadt zu Haydns Zeiten in der Esterhazy Kapelle gespielten Violone von Johann Joseph Stadlmann (1720? - 1781) von 1754 Wien nachgebaut

CEMBALO, Chiara Massini

Cembalo von Christian Rothe (Berlin 2018) nach einem ravelierten Original von Ioannes Ruckers (1578 - 1742) 1612/1750²

FLÖTE, Anne-Suse Enßle

Sopranblockflöte von Andreas Schwob in c"
Tenorblockflöte von Luca de Paolis in C'
LdP Recorders
Voiceflute von Sebastien Meyer in d'

FLÖTE, Annemarie Podesser

Voiceflute von Luca de Paolis in d' nach Pierre Jaillard Bressan (1663 - 1731)

HORN, Hermann Ebner

Horn von Andreas Jungwirth (Wien 1995) nach einer Kopie von Friedrich Ehe (1649 - 1743), Nürnberg 1730

HORN, Michael Söllner

Horn von Andreas Jungwirth (Wien 1995) nach Kopie von Johann Michael Leichamschneider (1676 - 1751), Wien 1740

¹ Dieses Barockcello wurde uns großzügiger Weise von dem Cai von Stietenron leihweise zur Verfügung gestellt.

² Wir danken Stefan Schweiger, der uns dieses Instrument leihweise für die Aufnahmen zur Verfügung gestellt hat.

Inhalt



KAPITEL N° 1

- 7 **VORWORT**
Maria Weiss
- 9 **EARLY MUSIC BIRD**
Zur Suche nach dem *Neuen* im *Alten*
und dem *Alten* im *Neuen*
- 13 **BESETZUNG**
1607. ensemble für alte & neue musik
- 14 **INHALT CD**
Alte Musik, Welt-Ersteinspielungen
Alter & Neuer Musik
- 17 **INSTRUMENTE**
Bau & Stimmung
- 18 **AUFNAHME**
Ort & Zeit
- 20 **INHALT BOOKLET**
Morgensonne, Kaffeeduft
und Vogelzwitschern

KAPITEL N° 2

- 22 **WERKTEXTE**
- 25 *Columba Aspexit*
Hildegard von Bingen (1098 - 1179)
- 29 *Andate, o Zeffiretti*
Welt-Ersteinspielung Alter Musik
Francesco Gasparini (1661 - 1727)
- 35 *Ei, wie schmeckt der Coffee süße,*
Welt-Ersteinspielung mit Tenorblockflöte
J.S. Bach (1685 - 1750)
- 41 *La Tortorella se col suo fido,*
Welt-Ersteinspielung Alter Musik
Francesco Gasparini (1661 - 1727)
- 45 *Quell' Augellin*
Antonio Vivaldi (1678 - 7141)
- 49 *Abbandona il caro nido*
Welt-Ersteinspielung Alter Musik
Francesco Gasparini (1661 - 1727)
- 55 *Einsamkeit*
Johann Philipp Krieger (1649 - 1725)
- 61 *Du angenehme Nachtigall*
Reinhard Keiser (1674 - 1738)
- 65 *Mi lusinga il dolce affetto*
Georg Friedrich Händel (1685 - 1759)
- 71 *Aigle naissant, Welt-Ersteinspielung Alter Musik*
Jean Philippe Rameau (1683 - 1764)
- 75 *Goûtons un doux repos*
Michel Lambert (1610 - 1696)
- 83 *tanz im garten / zartes weinen,*
Welt-Ersteinspielungen Neuer Musik
Wolfgang Mitterer (geb. 1958)

KAPITEL N° 3

- 90 **GESANGSTEXTE**
- 92 **ARIEN TEXTE**
im Original und in deutscher
Übersetzung

KAPITEL N° 4

- 98 **BIOGRAFIEN**
- 100 **MUSIKERINNEN**
- 103 *1607. ensemble für alte & neue musik*
- 105 Maria Weiss, Mezzosopran & Projektleitung
- 106 Wolfgang Mitterer, Komposition &
Electronics
- 109 Luca Pianca, Laute
- 110 Interview | *Luca Pianca von Alexander Moore*
- 115 Mónika Tóth, Violine
- 116 Zsófia Bréda, Violine
- 117 Hanne Eisenhut, Viola
- 118 Igor Bobovich, Cello
- 120 Alexandra Dienz, Kontrabass
- 123 Chiara Massini, Cembalo
- 124 Anne-Suse Enßle, Blockflöte
- 125 Annemarie Podesser, Blockflöte
- 127 Michael Söllner, Horn
- 127 Hermann Ebner, Horn
- 128 Georg Burdicek, Ton & Mastering
- 130 **WISSENSCHAFTLICHES TEAM**
- 133 Doris Weberberger, Werktexte
- 134 Catherine Gordon, Werktexte
- 137 Alexander Moore, Werktexte
- 140 Marko Deisinger, Werktexte
- 145 Christian Moritz-Bauer, Werktexte
- 148 Georg Kremnitz, Übersetzung & Sprachcoach
- 151 Paul Richards, Übersetzung
- 152 Christine und Alfred Noe, Übersetzung
- 153 Rose Jones, Übersetzung
- 155 Alexander Bach, Historische Texte

- 156 **KÜNSTLER_INNEN**
- 159 Jeannette Mokosch, Kalligraphie/Logo
- 160 Carmen & Ingo Photography, Fotografie
- 163 Theresa Pewal, Fotografie
- 164 Bureau F, Grafik, Layout, Illustrationen

KAPITEL N° 5

- 166 **AUFNAHMEORT KÄRNTEN**
- 169 Kirche am Magdalensberg
- 175 Schloss Frauenstein
- 180 Kärnten Karte mit eingezeichneten Orten

KAPITEL N° 6

- 182 **GUTEN MORGEN!**
FRÜHSTÜCKSREZEPT
- 185 Kaffee-Rezept
- 186 Frühstücksrezept

KAPITEL N° 7

- 188 **DANKE & AUSKLANG**
- 189 Danke
- 190 Partner & Sponsoren
- 192 Impressum



KAPITEL
N°2

Werttexte





Dom zu Gurk | Foto © Maria Weiss

early music bird

N° 01

Columba aspexit



HILDEGARD VON BINGEN (1098-1179)

Sequenz an den Heiligen Maximin
Aus: *Symphonia armonie celestium revelationum*
(Bingen am Rhein 1136-1179)



„Eine Feder
auf dem Odem
Gottes“

HILDEGARD VON BINGEN – BENEDIKTINERIN,
NATURFORSCHERIN, MYSTIKERIN, ÄRZTIN,
SCHRIFTSTELLERIN, REBELLIN, RATGEBERIN,
KOMPONISTIN...

Lang ließe sich hier fortsetzen. Aus biografischen Fakten ergibt sich, gemeinsam mit ihren Selbstzeugnissen, das Bild einer selbstbewussten Frau und einer der faszinierendsten Persönlichkeiten des ganzen Mittelalters. Kaum eine Figur des geistlichen Lebens war zu ihrer Zeit in so vielen weltlichen Bereichen präsent – und ist es bis heute geblieben. Mit gutem Grund, denn Hildegard verband als typischer Mensch des Mittelalters das Himmlische und das Irdische zu einem großen, faszinierenden Kosmos. Ihr Leben war durchdrungen vom Geist, Gottes Schöpfung und damit Gott selbst zu erkennen. Diese spirituelle Suche war ihr Antrieb, auch wenn dieser Aspekt in der modernen Vermarktung gern heruntergespielt wird.

So ist Hildegard auch nicht als Komponistin im Sinne einer aus sich heraus schaffenden Musikerin zu verstehen, sondern als Mitwirkende im Himmelschor schon zu Lebzeiten – Musik in der Liturgie war ein möglicher Weg, dem Himmel ein Stück näher zu sein. Damit folgte Hildegard ganz der Tradition ihres Ordensgründers Benedikt, der in seiner Regel schrieb, dass die Psalmen so gesungen werden sollten, „dass Herz und Stimme im Einklang sind.“ Hildegard nannte ihre Musik „*symphonie harmoniae caelestium revelationem*“ – frei übersetzt der „Wohlklang himmlischer Offenbarungen“.

Mit mehr als 50 Jahren fasste sie endlich den Mut, ihre Visionen erstmals aufzuschreiben. Ob sie ihre Gesänge in der damals gebräuchlichen Neumenschrift – Zeichenkürzel, die Verlauf und Interpretation von gesungenen Texten darstellen – selbst notierte oder ob ihr jemand beim Singen zuhörte und mitschrieb, ist nicht geklärt. Hildegards Musik bleibt aber ein klingendes Zeugnis ihrer Spiritualität und dessen, was sie in sich selbst hörte. *Columba aspexit* („Die Taube schaute herein“) ist ein Hymnus in Form einer Sequenz, einem frei gestaltbaren, poetischen Messgesang, der in der Liturgie vor dem Evangelium vortragen werden kann. Nachdem zum Ende des ersten Jahrtausends das gregorianische Kernrepertoire bereits feststand, blieb der Kirchenmusik der folgenden Zeit nur, etwas Neues zu schaffen. Die Gregorianik wurde nicht verdrängt, sondern ergänzt – das kirchliche Repertoire wurde um die religiöse Poesie erweitert.

Hildegards musikalische Vision schildert den Heiligen Maximin beim Lesen der Messe. Der Text ist quasi zusammengesetzt aus Symbolen und Allegorien: Die gleich zu Beginn durch das Fenster hereinklickende Taube steht für den Heiligen Geist, die Wärme der Sonne ist Gottes Liebe und dazu gesellen sich noch eine Vielzahl weiterer Bilder. Die Melodie war mit ihrem großen Tonumfang für das mittelalterliche Ohr sehr plastisch und einprägsam. Hildegard wusste als Predigerin, wie man die Aufmerksamkeit der Menschen fesseln konnte. Sie war, wie sie selbst einmal über sich sagte, „eine Feder auf dem Odem Gottes“.

ALEXANDER MOORE



Sonnenaufgang in Kärnten | Foto © Maria Weiss

early music bird

N° 02



Andate, o Zeffiretti



FRANCESCO GASPARINI (1661 - 1727)

Aus: *L'oracolo del Fato*
(Barcelona, ca. 1709 und Wien 1719)

ZEPHIRE UND VÖGEL SIND DIE PROTAGONISTEN
MUSIKALISCHER STIMMUNGSBILDER, DIE HIER
ZUM ERSTEN MAL AUF CD EINGESPIELT WURDEN.

Es handelt sich dabei um drei barocke Arien, von denen eine anonym überliefert ist. Die beiden anderen stammen aus der Feder des 1661 in Camaiore bei Lucca geborenen Francesco Gasparini.

Von seinen Zeitgenossen als Musiker, Komponist und Lehrer gleichermaßen geschätzt, wirkte Gasparini zunächst in Rom. Dort war er Organist an der Kirche *Madonna dei Monti*. 1682 begann eine Zusammenarbeit mit der *Arciconfraternita del Santissimo Crocifisso*, für die er mehrere Oratorien schrieb. 1684 wurde Gasparini zunächst als Sänger und ein Jahr später auch als Komponist in die *Accademia filarmonica* in Bologna aufgenommen. 1686 gelangten seine ersten uns bekannten Opern *Roderico* und *Olimpia vendicata* in Livorno zur Aufführung. 1689 wurde er Mitglied der *Accademia di Santa Cecilia* in Rom. Zur gleichen Zeit nahm ihn der äußerst kunstsinnige und selbst künstlerisch tätige Kardinal Benedetto Pamphili unter Vertrag.

1701 ging Gasparini nach Venedig, wo er das Amt des *maestro di coro* am *Ospedale della Pietà* übernahm. Für diese Institution schuf er Oratorien, Messen, Motteten und Psalmen. Gleichzeitig schrieb er Opern für das *Teatro San Cassiano* und Kantaten für die Akademien des venezianischen Adels. 1708 erschien sein Lehrwerk *L'Armonico pratico al cimbalo*, das in der Folgezeit zahlreiche Nachdrucke erlebte. Gasparinis bekannteste Schüler waren Benedetto Marcello, Domenico Scarlatti und Johann Joachim Quantz.

1713 verließ Gasparini Venedig und ließ sich 1716 wieder in Rom nieder. Dort trat er in den Dienst der Familie Ruspoli, für die er bis 1718 als Kapellmeister arbeitete. Danach genoss er die Protektion der Familie Borghese. Seine letzte Stelle war die des Kapellmeisters von *San Giovanni* in Laterano. Am Ende seines Lebens konnte Gasparini auf eine sehr erfolgreiche Musikerkarriere zurückblicken, in deren Verlauf er Kontakte mit Künstlerpersönlichkeiten wie Bernardo Pasquini, Arcangelo Corelli, Antonio Caldara, Alessandro Scarlatti, Antonio Vivaldi und Pietro Metastasio hatte.

Gasparini starb 1727 und hinterließ uns ein umfangreiches Œuvre, das Werke aller wichtigen Musiziergattungen seiner Zeit umfasst, darunter über 60 Bühnenwerke. Als Opernkomponist wurde Gasparini während seiner Zeit in Venedig von den Habsburgern dazu beauftragt, Musik für den Hof des spanischen Königs Karl III., der von 1705 bis 1711 in Barcelona residierte, zu komponieren. Dazu zählte das von Pietro Pariati verfasste 'Componimento da camera' *L'oracolo del Fato*, das zu Ehren des Namenstags von Karls Ehefrau Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel aufgeführt wurde.

In welchem Jahr die Aufführung für die Königin stattfand, ist ungewiss, da die dazugehörige heute in der *Österreichischen Nationalbibliothek* liegende Partitur (Mus.Hs. 17253) kein Datum trägt. Jedoch muss eine solche zwischen 1708 und 1711 erfolgt sein, da Elisabeth Christine in diesem Zeitraum spanische Königin war und noch nicht den Kaiserintitel trug, den sie erst mit der Krönung ihres Mannes zum römisch-deutschen Kaiser (als Karl VI.) im Dezember 1711 erhielt und von dem auf dem prachtvoll gestalteten Titelblatt der Partitur keine Rede ist.

Einen weiteren Hinweis darauf, dass Gasparinis 'Componimento' für Elisabeth Christine nicht nach 1711 aufgeführt wurde, gibt uns ein Inventar der Privatbibliothek Karls VI. (*Österreichische Nationalbibliothek*, Mus.Hs. 2452 *Catalogo Musicale*), das alle unter der Herrschaft des Kaisers aufgeführten Oratorien, Componimenti da camera, Serenaten und Opern verzeichnet. Unter diesen ist die besagte Partitur zu *L'oracolo del Fato* nicht zu finden. Jedoch begegnet sie uns im Appendix des Inventars, in dem Werke aufgelistet sind, die zur Zeit von Karls Vorgängern Leopold I. und Joseph I. aufgeführt oder Kaiser Karl zugeeignet wurden.

Pietro Pariati (1665–1733), der Textdichter des 'Componimento', lebte von 1699 bis 1714 in Venedig, ehe er von Kaiser Karl als Hofpoet nach Wien berufen wurde. Sein Text handelt von einem Streit zwischen *Aurora*, der Göttin der Morgenröte, und *Diana*, der Göttin des Mondes, bei dem es um die Frage geht, wer die schönere, liebenswertere und wichtigere der beiden sei. Ein Urteil darüber soll *Fato*, das personifizierte Schicksal, fällen. *Aurora* will mit ihrer Naturverbundenheit und der Schönheit des anbrechenden Tages bestechen. Unter anderem hält



Foto © Elija Weiss

early music bird

N° 03




Ey!
Wie schmeckt der
Coffee süße

JOHANN SEBASTIAN BACH ^[1685-1750]

Aus: *Schweigt stille, plaudert nicht* BWV 211
(Leipzig 1734)

¹Weltersteinspielung mit Tenorblockflöte



Morgenroutine
seit mindestens
1685 oder „Lieblicher
als tausend Küsse“

DER ERSTE SCHLUCK KAFFEE...
JETZT DARF DER TAG BEGINNEN. WIE VIELE
VON UNS PFLEGEN DIESES RITUAL TAGTÄGLICH?
BEI MANCHEN BEGINNT DAS RITUAL SCHON BEI DER
ZUBEREITUNG, DER CHOREOGRAFIE IM HALBSCHLAF.

Kaffee-ConnaissanceurIn in der eigenen Küche sein, das hat etwas für sich. Dass das Getränk seine eigene Geschichte mit Mythen und Anekdoten hat, daran denkt man kaum noch.

Es mag ein Zufall sein, aber 1685 ist für den Kaffee und sein berühmtes musikalisches Denkmal in Bachs gleichnamiger Kantate ein besonders wichtiges Jahr, zumindest in unseren Breiten: 1685 wurde Bach selbst geboren, im genau gleichen Jahr erhielt der gebürtige Armenier Johannes Theodat von Kaiser Leopold I. zum Dank für Dienste am Hof das Privileg, Wiens erstes Kaffeehaus zu eröffnen. Auf einfachen Holzbänken in einer Stube in der (heutigen) Rotenturmstraße bekamen die neugierigen WienerInnen Gelegenheit zum Kosten. Bekannt war der Kaffee davor aber schon lange; die Geschichte, dass die flüchtenden Türken nach der zweiten Belagerung 1683 unter anderem auch Kaffeesäcke zurückließen und das Getränk erst da in Wien entdeckt wurde, ist wohl ein Märchen. Der Kaffee eroberte unaufhaltsam Europa, das Kaffeehaus wurde vieler Orten zum zweiten Wohnzimmer, zur Agora der Neuzeit. Man traf sich für Gespräche über alles und nichts, zum Lesen und Schreiben, zum Schach-, Billard- und Kartenspielen und – besonders wichtig – um zu sehen, aktiv wie passiv. Die Behörden brauchten ihre Zeit, um sich an die neue Mode gewöhnen. Dass man den Argwohn mit Einfuhrzöllen und Steuereinnahmen aber ganz gut abbauen konnte, entdeckten die Regierenden schon bald.

Die Institution Kaffeehaus war also nicht mehr wegzudenken. Wir schwenken rasch nach Leipzig in die 1720er Jahre, in die Katharinenstraße – sie war damals schon mehr als 600 Jahre alt und erfuhr im Hochbarock eine Ausschmückung durch prächtige Bürgerhäuser, die sich aneinanderreiheten. Hier betrieb ein Herr Gottfried Zimmermann sein Kaffeehaus. Bald entstand die Idee, Konzerte in den Räumlichkeiten zu veranstalten. 1723 begann das schon lang zuvor von Georg Philipp Telemann gegründete Studentenorchester *Collegium Musicum* mit seinen Darbietungen für die Kaffeehausgäste. Das Angebot wurde freudig angenommen, für rund 150 ZuhörerInnen war Platz. Im Winter im Saal, im Sommer außerhalb der Stadt in den sogenannten Kaffeeärten. Der Umsatz stieg schon bald so stark



early music bird

N° 04

La Tortorella se col suo fido



ANONYMUS

Aus: *Amor non inteso*
(Padua 1717)

DIESE ARIE FÜHRT UNS IN EINE IDYLLISCHE HIRTENLANDSCHAFT ZUR ZEIT DER GRIECHISCHEN ANTIKE.

Hier spielt die Handlung des im Karneval 1717 in Padua aufgeführten dreiaktigen 'Drama pastorale' *Amor non inteso*, aus der die Arie *La Tortorella se col suo fido* stammt. Die Handlungsträger sind neben den Hirten *Tirsi*, *Selvaggio* und *Mirtillo* drei mythologische Figuren, nämlich ein *Satyr* sowie die Nymphen *Eurilla* und *Filli*. Schon die Bezeichnung 'Drama pastorale' deutet darauf hin, dass es sich dabei um eines der besonders um 1800 sehr beliebten Werke der Operngattung 'Pastorale' handelt.

Von Beginn an spielte das in der Renaissance entstandene Pastoraldrama eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Oper. Mit dem neuerwachten Interesse der 1690 in Rom gegründeten *Accademia dell'Arcadia* an der Dramaturgie des Schäferspiels, erlebte diese Gattung eine neue Blütezeit. Neben lustigen Streichen und Späßen, wie sie sich in *Amor non inteso* etwa zwischen dem *Satyr* und den beiden Nymphen abspielen, gehören vor allem Liebesverwicklungen zu den für die Gattung typischen Handlungsmerkmalen.

Der Liebesthematik zuzuordnen ist die vom Schäfer *Selvaggio* gesungene Arie *La Tortorella se col suo fido* am Ende des ersten Aktes. Ganz ähnlich wie die ebenfalls auf dieser CD eingespielte Arie *Abbandona il caro nido* aus Francesco Gasparinis Oper *Astianatte* lässt sie in die Gefühle, Wünsche und Träume eines Verliebten blicken, der sich nach einer erfüllten Liebe sehnt. Besungen wird wiederum ein Vogel als Sinnbild für die begehrte Frau. Dieses Mal ist es keine Schwalbe, sondern eine Taube, die sich in Liebe verzehrt, wenn sie gemeinsam mit ihrem treuen Partner in ihr Nest zurückgekehrt ist.

Bei einfacher Harmonik besticht die Arie durch einen markanten Dreierhythmus mit pulsierenden Tonrepetitionen im Basso continuo, der damit die Vorstellung von Flügelschlägen suggeriert. Zudem lassen stellenweise eingestreute Figuren in Aufwärtsbewegung an hochfliegende Vögel denken. Dieser Eindruck wird durch kecke Dezimsprünge verstärkt, mit denen die besagten Figuren in den instrumentalen Passagen jeweils anheben. Der Gesang mit seiner gleitenden Tonbewegung bildet vor allem in den lang gezogenen Melismen über der ersten Silbe des mehrmals wiederholten Wortes „*langue*“ einen reizvollen Kontrapunkt zur betont rhythmischen Gestaltung der Generalbassbegleitung.

Dem Libretto, das anlässlich der 1717 im paduanischen *Teatro Obizzi* stattgefundenen Aufführung gedruckt wurde, ist zu entnehmen, dass es sich bei dem hier eingespielten Gesang *Selvaggios* lediglich um den ersten Teil einer insgesamt acht Verse umfassenden Arie handelt.

Während eine Vertonung der letzten vier Verszeilen („*Perche più bella / Rende sua gioja / L'andata noja / Del suo dolor*“) nicht überliefert ist, hat sich die Musik des ersten Teils in einer anonymen und undatierten Handschrift erhalten, die heute in der *Österreichischen Nationalbibliothek* liegt und drei weitere Ausschnitte aus dem 'Drama pastorale' enthält.

Diese Handschrift mit der Signatur E.M. 172 ist Teil der sogenannten *Estensischen Musikalien*, wobei es sich um eine Sammlung handelt, die im späten 18. Jahrhundert von Marchese Tommaso degli Obizzi in seinem Schloss *Catajo* bei Padua angelegt wurde. Über die herzogliche Familie Este gelangte die Sammlung im 19. Jahrhundert nach Wien, wo sie in den 1920er Jahren der Nationalbibliothek anvertraut und vom Musikwissenschaftler Robert Haas katalogisiert wurde. In seinem 1927 erschienenen thematischen Verzeichnis der *Estensischen Musikalien* bezeichnet Haas die in der Handschrift enthaltenen Stücke als Teile einer Kantate und vermutet, dass sie aus Francesco Gasparinis 'Scherzo scenico pastorale' *La ninfa Apollo* (Venedig 1709, Text: Francesco de Lemene) stammen. Obwohl sich diese Vermutung nicht bestätigen lässt, wurden die Stücke in der Fachliteratur wiederholt Gasparini zugeschrieben. Erst im Zuge dieser CD-Produktion konnten sie als Exzerpte aus der Pastoraloper *Amor non inteso* identifiziert werden.

Leider gibt uns das Libretto von 1717 keinen Hinweis auf den Komponisten. Ebenso muss der Textdichter von *Selvaggios* Arie unbekannt bleiben, da das Libretto auch keine Angaben zum Autor macht. Jedoch steht fest, dass *Amor non inteso* nach einer wohlbekannten Vorlage entstand. Und zwar geht der Text auf Giovanni Battista Neris einst sehr beliebte und vielerorts aufgeführte 'Favola pastorale' *L'enigma disciolto* (Reggio Emilia 1698) zurück. Es ist nicht auszuschließen, dass es Neri selbst war, der sein Werk nach dessen ersten Erfolgen wieder aufgriff, überarbeitet und unter neuem Titel abermals auf die Bühne brachte.

MARKO DEISINGER

LITERATUR

Haas, Robert: *Die Estensischen Musikalien. Thematisches Verzeichnis mit Einleitung* (Regensburg 1927), S. 215.

Leopold, Silke: „Einige Gedanken zum Thema: Komische Oper in Venedig vor Goldoni“, in: *Bericht über den Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongress Bayreuth 1981*, hrsg. von Christoph Christoph-Hellmut Mahling und Sigrid Wiesmann (Kassel 1984), S. 85-93.

Saunders, Harris S.: „Neri, Giambattista [Giovanni Battista]“, in: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians* (1992), Oxford Music Online (oxfordmusiconline.com).

Seifert, Herbert: Die „Estensischen Musikalien“ der *Österreichischen Nationalbibliothek*, in: *Studien zur Musikwissenschaft* 49 (2002), S. 413-423.



Wintermorgen in Kärnten | Foto © Maria Weiss

early music bird

N° 05

Quell' Angellin



ANTONIO VIVALDI [1678-1741]

Aus: *La Silvia* RV 734
(Mailand 1721)

Ein Vogel Phönix aus Venedig

GEBORN ALS BÜRGER DER ZAUBERWELT
VENEDIGS. UND DAMIT, SO WOLLTEN MANCHE
ES LANGE GLÄUBEN, WÄRE SCHON DAS
WICHTIGSTE GESAGT.

Ein bestens vernetztes, komponierendes Virtuosengenie inmitten der Herrlichkeit der *Serenissima*... Viva Vivaldi! Lang dauerte es, bis man sich mit ihm ernsthaft auseinandersetzte. Noch länger dauerte es, bis man sich für andere Werke als *Le quattro stagioni* und eine Handvoll anderer Stücke interessierte. Wir dürfen Antonio Vivaldi gern zugestehen, nicht nur ein geigender Wirbelwind mit gutem Gespür für das Publikum gewesen zu sein.

Von Geburt an kränklich, wählten die Eltern das Priesteramt als sichere Grundlage für den Sohn – doch Antonio wandte sich bald der Musik zu. Als Kaplan der Kirche *Santa Maria della Pietà* wurde er Lehrer am angeschlossenen *Ospedale*, einem Waisenhaus für

Mädchen. Das Orchester der Institution führte er zu Höhenflügen und wurde schließlich musikalischer Leiter. Parallel zu den unzähligen Instrumentalwerken, begann Vivaldi Opern zu komponieren und wurde schließlich Impresario am *Teatro di Sant' Angelo*.

Beginnende Streitereien und Intrigen in Venedig führten dazu, dass Vivaldi 1718 eine Einladung nach Mantua in die Dienste des Prinzen Philipp von Hessen-Darmstadt nur allzu gerne annahm. Der Prinz war nach einer Militärkarriere in Diensten der Habsburger als Gouverneur von Mantua eingesetzt worden, seit 1708 Teil des Kaiserreichs. Damit war die Verbindung nach Wien hergestellt und Vivaldi stand in Diensten des Kaiserhofs. Als Elisabeth Christine, Ehefrau von Kaiser Karl VI und Mutter von Kaiserin Maria Theresia, ihren 30. Geburtstag in Mailand feierte, ergab sich für Vivaldi die vortreffliche Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Am 28. August 1721 wurde im *Teatro Regio Ducale* seine Oper *La Silvia* uraufgeführt. Die Handlung erzählt uns die Entstehung Roms und verqu coast phantasievoll historische Quellen mit der Mythologie. Die Titelfigur *Silvia* ist an die mythologische 'Rhea Silvia' angelehnt und singt im zweiten Akt ihre Arie *Quell' Augellin*. Es war für heroische Figuren unüblich, innere Gefühle zu zeigen. Es musste bei Andeutungen und Gleichnissen bleiben, die Vivaldi aber perfekt inszenierte: „Dieses Vögelchen, das glücklich in der Buche dort singt...“ Ein Feuerwerk an Koloraturen und virtuosen Effekten wird da entzündet! Doch wehe, jemand sperrt das Vögelchen ein – dann ist die Trauer groß. Für das Publikum der kaiserlichen Geburtstagsfeier war damit schon viel gesagt.

Fast 20 Jahre später nach dem triumphalen Erfolg und Wiederaufführungen kam Vivaldi finanziell angeschlagen 1740 nach Wien, um seinen guten Ruf bei Kaiser Karl VI für einen Neustart zu nutzen; in Venedig war er nicht mehr so gefragt wie früher. Doch er hatte Pech: Kurz nach der Ankunft starb der Kaiser, ein Jahr später starb Vivaldi selbst – das noch übrige Geld reichte für ein einfaches Begräbnis auf dem Bürgerspitalsacker neben der Karlskirche. Vivaldis fünfte Jahreszeit war eine Grabesstille, aus der der einst gefeierte Phönix erst wieder Ende der 1920er-Jahre erstieg, als man seine Handschriften wiederentdeckte.

ALEXANDER MOORE



Schloss Dornhof | Foto © Maria Weiss

early music bird



N° 06

Abbandona il caro nido



FRANCESCO GASPARINI (1661 - 1727)

Aus: *Astianatte*
(Rom 1719)

ABBANDONA IL CARO NIDO IST DIE ZWEITE DER BEIDEN HIER ERSTMALS AUF CD EINGESPIELTEN ARIEN VON FRANCESCO GASPARINI. SIE STAMMT AUS DER DREIAKTIGEN OPER ASTIANATTE.

Während seiner Zeit in Venedig konnte sich Gasparini neben seiner erfolgreichen Tätigkeit als Leiter des Chores am *Ospedale della Pietà* auch auf dem Gebiet der Oper profilieren. Über 20 der damals im *Teatro San Cassiano* in Szene gesetzten Werke stammen aus seiner Feder.

1713 kehrte der mittlerweile stark gefragte Opernkomponist der Lagunenstadt den Rücken und zog sich in sein Landgut in Città di Castello zurück, um dramatische Werke für zahlreiche italienische Städte zu schreiben. Ausgedehnte Tourneen führten ihn nach Mailand, Reggio Emilia, Florenz und Genua. In Rom, wo er sich 1716 niederließ, setzte Gasparini seine Karriere als Opernkomponist fort. Seine Werke erklangen im *Teatro Capranica* sowie im *Teatro Aliberti*, wo auch sein *Astianatte* im Karneval 1719 uraufgeführt wurde. Widmungsträgerin ist Maria Isabella Cesi, Tochter des Herzogs von Acquasparta und Ehefrau von Gasparinis römischen Förderer Francesco Maria Ruspoli, Principe di Cerveteri.

Der Librettist des *Astianatte* heißt Antonio Salvi (1664-1724), mit dem Gasparini wiederholt zusammenarbeitete. Der hauptberuflich als Arzt wirkende Salvi lebte in Florenz. Sein Libretto erschien erstmals 1701 und ist eine Bearbeitung von Jean Racines *Andromache* (1667). Mit seinem Text lag Salvi ganz im Trend der damals von der *Accademia dell'Arcadia* propagierten Rückkehr zum Klassizismus im Operschaffen. Die Mitglieder dieser 1690 in Rom gegründeten literarischen Akademie, unter denen sich ab 1718 auch Gasparini befand, wandten sich gegen den barocken Überschwang und strebten nach einem betont einfachen und rational geprägten Stil. Dabei orientierten sie sich am klassischen französischen Drama des 17. Jahrhunderts.

Die Handlung der Oper spielt in der Zeit nach dem Trojanischen Krieg in Butroto, der Hauptstadt von Epirus. Dort lebt die Witwe *Andromaca* zusammen mit ihrem kleinen Sohn *Astianatte* als Sklavin des Königs *Pirro*, dessen Vater *Achilleus Andromacas* Ehemann Hektor einst im Krieg getötet hat. *Pirro* ist mit *Ermione* verlobt, die er gemäß einer zwischen seinem und ihrem Vater getroffenen Vereinbarung heiraten sollte. Jedoch warb er um die Liebe *Andromacas*, die ihn aber anfangs zurückwies. Von den Griechen entsandt, um von *Pirro* den Tod *Astianatte* zu fordern, trifft *Oreste* in Butroto seine große Liebe *Ermione* wieder. Das Liebespaar war aufgrund von *Ermiones* Verlobung mit *Pirro* getrennt worden. Entgegen der französischen Vorlage lässt Salvi seine Oper glücklich enden. *Pirro* wird von *Oreste* nicht getötet, sondern nur verletzt und lässt Gnade walten. Am Ende steht einer Vereinigung zwischen *Oreste* und *Ermione* sowie zwischen *Pirro* und *Andromaca* nichts mehr im Wege.

Die von *Oreste* gesungene und von zwei Violinen begleitete Da-capo-Arie *Abbandona il caro nido* aus der 9. Szene des 1. Aktes erklingt in einer Phase der Handlung, in der *Oreste* noch um seine Geliebte bangt und sich nach deren Rückgewinnung sehnt. In seinem zwischen guten und bösen Vorahnungen schwankenden Gemütszustand reflektiert diese Arie – wenn auch traurig im Ton – Hoffnung und ein Vorgefühl der Wiedervereinigung mit *Ermione*. *Oreste* besingt darin eine verscheuchte Schwalbe, die für ihn die von *Pirro* ungeliebte *Ermione* versinnbildlicht. Diese verlässt das Nest, fliegt davon und begibt sich in andere Gefilde. Dort erwartet sie das Glück, wenn sie zusammen mit ihrer Liebe durch die Lüfte gleitet.

Das langsame Tempo der mit *Largo* überschriebenen Komposition unterstreicht den traurig-sehnsüchtigen Tonfall der Arie. Gleichzeitig wählt Gasparini die forsche und helle Farbe einer Durtonart, mit der er *Oreste* zuversichtlich in die Zukunft blicken lässt. Den Textgehalt setzt Gasparini wirkungsvoll in Musik um. So findet sich beispielsweise über der mehrmals gesungenen Textpassage „*si porta in alto lido*“ jeweils eine emporsteigende Bewegung, mit der das Hochfliegen der Schwalbe musikalisch dargestellt wird.



early music bird

N° 07

Einsamkeit



JOHANN PHILIPP KRIEGER (1649-1725)

Aus: *Die ausgesöhnte Eifersucht oder Cephalus und Procris*
(Weissenfels 1689)

Die Liebe
 — ist kostbar oder
 Ein verlorener
 Schatz

JOHANN PHILIPP KRIEGERS LEBEN LÄSST SICH IN ZWEI
 GROSSE KAPITEL TEILEN: ZU BEGINN DIE JAHRE DER NEUGIER
 UND DES WISSBEGIERIGEN LERNENS, UNMITTELBAR
 GEFOLGT VON EINER ZEIT DES STÄNDIGEN REISENS UND
 WECHSELNDER ANSTELLUNGEN AN VERSCHIEDENEN HÖFEN.

Und dann, bald nach seinem 30. Geburtstag, wurde er Hofkapellmeister in Weißenfels und begründete dort ein Musikleben, das zu seiner Zeit alles überstrahlte und das er 45 Jahre lang bis zu seinem Tod bestimmte. Warum sein Name heute nicht geläufiger ist, mag unter anderem daran liegen, dass Johann Philipp Krieger in der vergleichsweise langen Barock-Epoche einer 'Zwischengeneration' angehört – gemeinsam mit seinen Zeitgenossen wie Buxtehude und Pachelbel führte er die Anfänge weiter und übergab schließlich die Errungenschaften an die nächste Generation – an Telemann, Bach und Händel.

Als ältestes von zwölf Kindern kam Johann Philipp Krieger 1649, im ersten Jahr nach Ende des dreißigjährigen Krieges, in Nürnberg zur Welt. Das bereits damals in dritter Generation betriebene Gewerbe der Familie war die Teppichmacherei und Garnfärberei – bis ins 20. Jahrhundert gingen Kriegers Nachfahren diesem Handwerk nach. Für Johann Philipp begann das Leben mit der Musik beim Klavierunterricht, unter anderem beim berühmten Gabriel Schütz. Er lernte schnell und konnte mit acht Jahren „zu vieler Anhörenden Bewunderung gar nett [...] spielen, nächst deme auch gleich alle Melodien, die man ihme vorsunge, nachzuschlagen, auch sonst wohlgesetzte Arien von seiner Composition darzustellen, im Stand war.“ Schon als Teenager zog es ihn ins Ausland, mit 14 oder 16 Jahren war er in Kopenhagen und bildete sich dort fünf Jahre lang bei Johann Schröder weiter aus. Von Dänemark aus schickte man ihn nach Kristiania (heute Oslo) als Organisten, wo man ihn halten wollte – aber Kriegers Eltern wollten den Sohn wieder in Deutschland haben. Mit dem Weg nach Hause ließ er sich drei Jahre Zeit, um 1670 war er wieder in Nürnberg. Eine Stelle als Musiker war aber nicht frei, weshalb der Stadtrat ihn mit „Wartegeld“ bei Laune hielt.

Die Folgejahre verbrachte Krieger in Bayreuth und am Zeitzer Hof, schließlich reiste er mit einem Stipendium des Markgrafen Christian Ernst nach Italien und studierte bei seinem Landsmann Johann Rosenmüller und anderen. Und es zog ihn weiter in den Süden: in Rom lernte er Bernardo Pasquini kennen, „von welchem er so wohl in der Composition als auf dem Clavier viel Gutes auch in weniger Zeit profitiret, und sich zugleich so weit habil gemacht, daß ihme in

*tanz im garten
/ zartes weinen*



N° 12 | N° 13



tanz
im garten /
zartes weinen



WOLFGANG MITTERER (GEB. 1958)

(Wien 2021)

„...man kann auch sagen, dass
Frescobaldi ein schräger Vogel war.“

WOLFGANG MITTERER IM GESPRÄCH

Auch Alte Musik war naturgemäß einmal neu. Damit, dass Maria Weiss für die vorliegende CD-Produktion nun einige Stücke vergangener Jahrhunderte den Archiven entlockt und erstmals eingespielt hat, fördert sie für uns Ungehörtes zutage. Warum also dieses Neu-Gewonnene nicht auch tatsächlich mit Neu-Entstandenem kombinieren? Wie auch schon bei *favola in musica* fragte Maria Weiss daher erneut Wolfgang Mitterer, ob er nicht zwei Tracks für *early music bird* beisteuern würde – dieser kam der Bitte als Fan von Maria Weiss' Timbre gerne nach.

Der Komponist und Musiker betätigt sich in Bereichen von der Alten Musik über den Jazz bis hin zur Neuen Musik und verschmilzt diese scheinbar unterschiedlichen Welten zu seiner eigenen. Denn: „*Musik bleibt Musik*“.

Die Vorgangsweise ist bereits erprobt. Erfolgsgekrönt ist sie obendrein: Wolfgang Mitterer remixte den auf *favola in musica* erschienenen Remix *Remember me* erneut und gestaltete damit die Filmmusik zu *Untitled*. Diesen Film hatte Monika Willi aus dem Filmmaterial fertiggestellt, das Michael Glawogger hinterließ, als er auf seiner letzten Reise in Liberia an Malaria verstarb. Auf dem Begräbnis geleiteten Maria Weiss und Wolfgang Mitterer Michael Glawogger mit *Remember me* musikalisch. *Untitled* wurde nicht nur zur Eröffnung der *Diagonale 2017* gezeigt, sondern auch mit dem *Österreichischen Filmpreis 2018* in der Kategorie *Bester Film* prämiert.

Im Interview mit Doris Weberberger sprach er über das Puzzeln mit Samples, den körperlich-spaßigen Anteil von Barockmusik und über den richtigen Zeitpunkt zum Aufhören.

KAPITEL
N° 3

Arientexte

HILDEGARD VON BINGEN (1098 - 1179)

COLUMBA ASPEXIT | SEQUENZ AN DEN HEILIGEN MAXIMIN

Aus: *Symphonia armonie celestium revelationum* (1136-1179) | Text: Hildegard von Bingen

Quelle: Wiesbaden (D), Hessische Landesbibliothek | R 476rb-va (f. 476r) ÜBERSETZUNG: CHRISTINE RATKOWITSCH

Sequentia de Sancto Maximino

Columba aspexit
per cancellos fenestre
ubi ante faciem eius
sudando sudavit balsamum
de lucido Maximino.

Calor solis exarsit
et in tenebras resplenduit
unde gemma surrexit
in edificatione templi
purissimi cordis benivoli.

Iste turris excelsa,
de ligno Libani et cipresso facta,
iacincto et sardio ornata est,
urbs precellens artes
aliorum artificum.

Ipse velox cervus cucurrit
ad fontem purissime aque
fluentis de fortissimo lapide
qui dulcia aromata irrigavit.

O pigmentarii
qui estis in suavissima viriditate
hortorum regis,
ascendentes in altum
quando sanctum sacrificium
in arietibus perfecistis.

Inter vos fulget hic artifex,
paries templi,
qui desideravit alas aquile
osculando nutricem
Sapientiam in gloriosa fecunditate ecclesie.

O Maximine,
mons et vallis es,
et in utroque alta edificatio appares,
ubi capricornus cum elephante exivit,
et Sapientia in deliciis fuit.

Tu es fortis
et suavis in cerimoniis
et in corus catione altaris,
ascendens ut fumus aromatum
ad columnam laudis.

Ubi intercedis pro populo
qui tendit ad speculum lucis,
cui laus est in altis.

Sequenz an den Heiligen Maximin

Die Taube blickte hinein
durch die Stäbe des Fensters,
wo vor ihrem Angesicht
perlend Balsam träufte
vom leuchtenden Maximin.

Die Glut der Sonne brannte
und leuchtete im Dunkel wider,
da spross auf das Juwel
im Tempelbau
des lautersten gütigen Herzens.

Er, der ragende Turm,
aus dem Holz des Libanon und der Zypresse gemacht,
ist mit Hyazinth und Sardonyx geschmückt,
eine Stadt, die an Meisterschaft
die anderen Baumeister übertrifft.

Er, der schnelle Hirsch,
rannte zur Quelle von reinstem Wasser,
sprudelnd aus mächtigem Gestein,
die süße Würzkräuter wässerte.

Ihr Hüter des Salböls,
die ihr weilt im lieblichsten Grün
von des Königs Gärten
zur Höhe emporsteigend,
wenn ihr das heilige Opfer
an den Widdern vollbracht habt:

Unter euch strahlt hervor dieser Baumeister,
Stützwand des Tempels,
der sich sehnte nach Adlerschwingen,
als er küsste die Nährmutter Weisheit
in Ecclesias herrlicher Fruchtbarkeit!

Maximin,
du bist Berg und Tal,
und in beiden erscheinst du,
ein hohes Bauwerk, wo der Steinbock mit dem Elephanten
einherging und die Weisheit in Wonne verweilte.

Du bist stark und sanft;
bei den Feiern
und im Funkeln des Altars
steigst du auf wie duftender Weihrauch
zur Säule des Lobpreises:

Wo du Fürbitte leistest
für dein Volk, das hinstrebt zum Spiegel des Lichts,
welchem Lob wird in der Höhe.

FRANCESCO GASPARINI (1661 - 1727)

ANDATE, O ZEFFIRETTI (AURORA) | WELT-ERSTEINSPIELUNG

Aus: *L'oracolo del Fato* (Barcelona, ca. 1709 und Wien, 1719) | Libretto: Pietro Pariati (1665 - 1733)Quelle: Wien (A), Österreichische Nationalbibliothek Mus.Hs. 17253 ist undatiert (Barcelona, ca. 1709)
Mus.Hs. 17278 (Wien, 1719)

ÜBERSETZUNG: CHRISTINE UND ALFRED NOE

(Aurora)

Andate o Zeffiretti,
e dite ai fiori
che l'alba Rugiadosa à l'or sen' viene.

Dite che l'Ape aspetti i dolci umori,
che avrà la bella Rosa odor più grato,
che avrà quel verde Prato Erbe più amene.

(Aurora)

Geht, ihr sanften Winde,
und sagt den Blumen,
dass der taufrische Morgen nun anbricht.

Sagt, die Biene möge süßen Nektar erwarten,
denn die schöne Rose wird angenehmer duften
und jene grüne Wiese lieblichere Kräuter tragen.

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)EY! WIE SCHMECKT DER COFFEE SÜSSE (LIESGEN)
WELT-ERSTEINSPIELUNG MIT TENORBLOCKFLÖTEAus: *Schweigt stille, plaudert nicht*, BWV 211 (1734)

Libretto: Christian Friedrich Henrici (1700 - 1764)

Quelle: Berlin (D), Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz | D-B Mus. ms. Bach P

*Liesgen (Lieschen)*

Ey! Wie schmeckt der Coffee süße,
lieblicher als tausend Küsse,
milder als Muskatenein.

Coffee, Coffee muss ich haben,
und wenn jemand mich will laben,
ach, so schenkt mir Coffee ein!

KAPITEL
N° 4

Biografien



A violin is positioned on a dark, reflective music stand in the foreground. The violin's body is illuminated from the left, highlighting its wood grain. Behind it, a large window with ornate, classical-style frames looks out onto a detailed landscape painting. The painting depicts a sunlit valley with trees, a path, and figures in the distance. The overall mood is artistic and contemplative.

*Musiker
— innen*



1607. ensemble für alte & neue musik | Schloss Pöckstein | Foto © Carmen & Ingo Photography

early music bird

1607. ensemble für alte & neue musik

GEGRÜNDET VON MARIA WEISS, MUSIZIERT DAS
ENSEMBLE AUF ORIGINALINSTRUMENTEN GEMEINSAM
MIT LANGJÄHRIGEN MUSIKALISCHEN KOLLEGINNEN
UND FREUNDINNEN.

INTENTION

Auf höchstem musikalischen Niveau die existentiellen
Schichten von Werken auf der Suche nach einer eigenen
musikalischen Sprache erkunden.

favolainmusica.com

Maria Weiss	MEZZOSOPRAN
Wolfgang Mitterer	KOMPOSITION & ELECTRONICS
Luca Pianca	LAUTE
Mónika Tóth	VIOLINE 1
Zsófia Bréda	VIOLINE 2
Hanne Eisenhut	VIOLA
Igor Bobovich	CELLO
Alexandra Dienz	VIOLONE
Chiara Massini	CEMBALO
Anne-Suse Enßle	SOPRANBLOCKFLÖTE TENORBLOCKFLÖTE VOICEFLUTE
Annemarie Podesser	VOICEFLUTE
Hermann Ebner	HORN
Michael Söllner	HORN

“DIE STIMME IST PRACHTVOLL, DIE DAUERSPANNUNG DER BÜHNENPRÄSENZ ATEMBERAUBEND“, “EIN HERRLICHER MEZZO MIT ORGELNDER TIEFE“, “PERFEKTE KÖRPERPRÄSENZ“ ODER “EIN SÄNGERISCHES UND DARSTELLERISCHES GESAMTKUNSTWERK“ SIND AUSZÜGE AUS PRESSEKRITIKEN ZUR ÖSTERREICHISCHEN SÄNGERIN MARIA WEISS.

Repertoireschwerpunkte der 5 Sprachen sprechenden Sängerin sind Alte und Zeitgenössische Musik, Bach, Mozart bis hin zu Offenbach, im Besonderen Erstaufführungen (vergessener Werke). Die Zusammenarbeit mit RegisseurInnen wie Frank Castorf, Philippe Arlaud, Seollyeon Konwitschny, John Lloyd Davies oder Kobie van Rensburg und musikalischen Partnern wie Stefan Asbury, Domingo Hindoyan, Michi Gaigg, David Levi, Rubén Dubrovsky, Gérard Korsten, Rogério Gonçalves oder Franco Pavan prägen ihren künstlerischen Weg.

Sängerische Stationen sind u.a. *Wiener Festwochen, Wiener Konzerthaus, Opernhaus Graz, Händel-Festspiele Halle, Theater an der Rott* (Deutschland), *trigonale. festival der alten musik, Festspielhaus Bregenz, Feldkirch Festival, Festspielhaus Dornbirn, Donaufestwochen im Strudengau, BOV Opera Festival am Teatru Manoel* in Valetta (Malta) oder *Ateneu Barcelonés* in Spanien. Als Liedsängerin spezialisierte sich Maria Weiss unter Anleitung von Teresa Berganza und Isabel Aragón auf das spanische und lateinamerikanische Repertoire (insbesondere Lieder von De Falla, Granados, Guridi, Montsalvatge, Rodrigo, Leon und Villa-Lobos).

Ihre Liebe zu Gesang und Alter Musik entdeckte die Mezzosopranistin bereits in ihrer Kindheit. Zu ihren Ausbildungsstätten in Sologesang zählen u.a. das *Staatliche Konservatorium ‘Luigi Cherubini’* in Florenz, die *Kunstuniversität Graz* und das *Lee Strasberg Theatre & Film Institute* in New York (Schauspiel).

Sie sang mit Klangkörpern wie *Bach Consort Wien, Klangforum Wien, L’Orfeo Barockorchester, Ensemble Claudiana, Harmony of Nations Baroque Orchestra, Il Concerto Tivoli, Camerata Argentea, A Corte Musical, Capella Leopoldina, Grazer Symphonikern* oder *Vorarlberger Symphonieorchester* und hat sich mit ihrem, in den Kritiken als „schönen“, „klar timbrierten und makellos geführten“, „leichtfüßig schwebenden“ Mezzosopran“ als herausragende Interpretin Alter Musik etabliert.

Ihre schauspielerische Bühnenpräsenz wurde u.a. mit der Kritik „*begnadete Sing-Schauspielerin*“ (*Kritisches Journal für Alte Musik*) gewürdigt. Sie dreht regelmäßig Kurzfilme, Spielfilme und Commercials und arbeitete dabei mit RegisseurInnen wie Anja Salomonowitz, Oskar Roehler, Christopher Schlier, Martin Aamund, Phil Moran, Ronald Unterberger, Thomas Woschitz oder Quadmo Quintero.

mariaweiss.at
mariaweissactress.com

MEZZOSOPRAN,
KONZEPT, GESAMTLEITUNG

Maria
Weiss

WOLFGANG MITTERER WURDE 1958 IN LIENZ IN OSTTIROL GEBORN UND WUCHS IM UMFELD VON BODENSTÄNDIGER KIRCHEN- UND BLASMUSIK AUF. 1977 LENKTE ER SEIN INTERESSE AN DER ORGEL IN DIE GEREGLTEN BAHNEN EINES INSTRUMENTALSTUDIUMS IN GRAZ, EIN JAHR SPÄTER WECHSELTE ER AN DIE MUSIKHOCHSCHULE WIEN UND STUDIERT ORGEL BEI HERBERT TACHEZI UND KOMPOSITION BEI HEINRICH GATTERMEYER.

1983 ging er zur Erforschung von Elektroakustik an das EMS Stockholm, 1988 verbrachte er ein Jahr als Stipendiat des Unterrichtsministeriums in Rom.

Zu dem Zeitpunkt befand sich Wolfgang Mitterer bereits auf einer aufregenden musikalischen Reise durch experimentelle Regionen und war als Mitbetreiber von kollektiven Ensembles in verschiedenen stilistischen Grenzbereichen zwischen Jazz, Volksmusik, New Wave und Geräuschmusik unterwegs. Er musizierte mit Gruppen wie *Hirn mit Ei*, *Call Boys Inc.*, *Pat Brothers*, *Dirty Tones*, *Maiador* und mit Musikerinnen und Musikern wie Linda Sharrock, Gunter Schneider, Wolfgang Reisinger, Klaus Dickbauer, Hozan Yamamoto, Tscho Theissing und Tom Cora.

Das Unvorhersehbare und Unerwartete als Auslöser von musikalischen Prozessen prägt Wolfgang Mitterers Musik. Er vernetzt instrumentale und vokale Live-Ensembles mit elektronischen Ringbeschallungen, setzt Sägewerke und alte Kirchenorgeln in neue Klangbewegung und bindet Tausende Choristen und mehrere Blasmusikkapellen in seine kompositorischen Aktionen ein. Improvisation überlagert fixierte Notation.

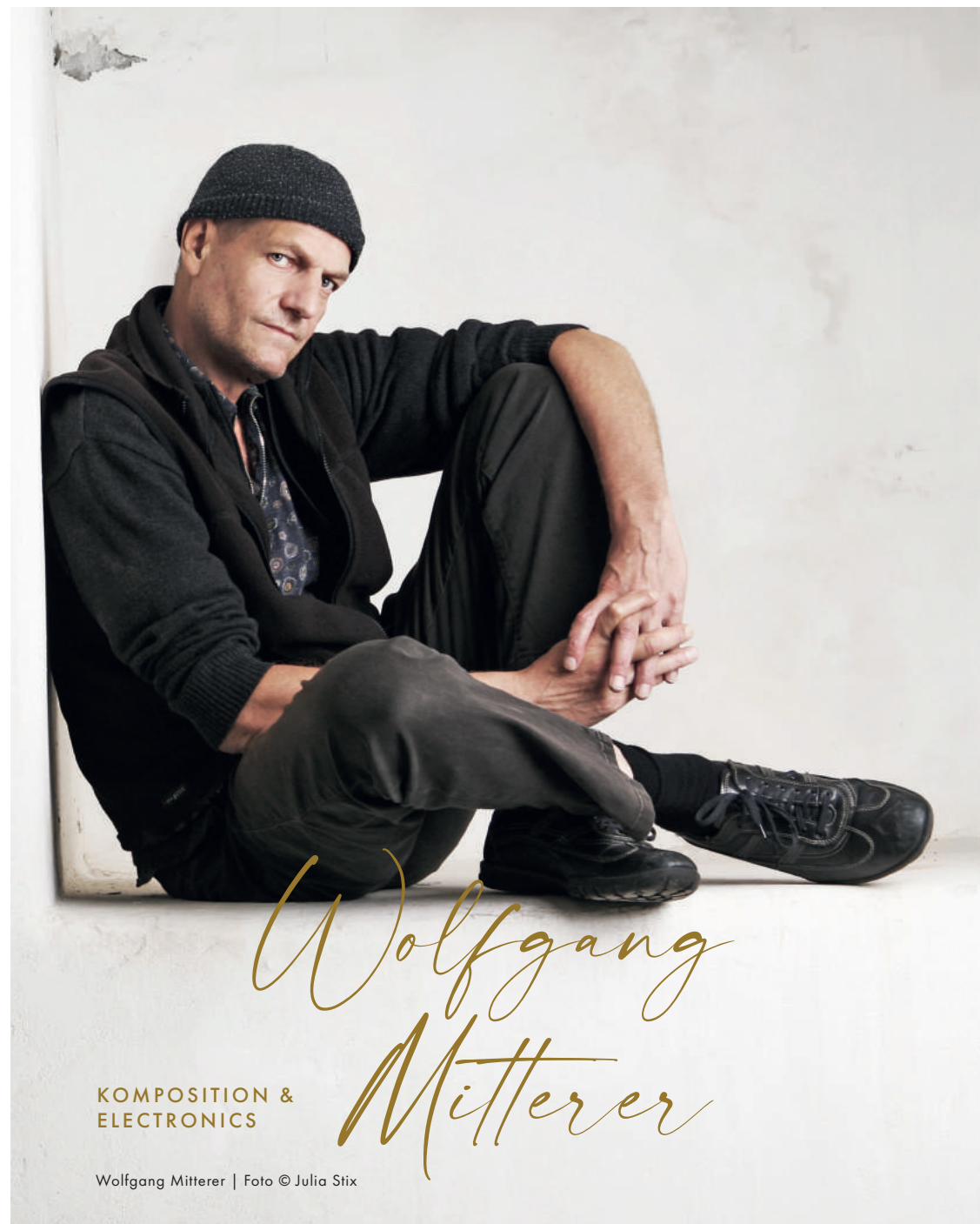
Er hat regelmäßig Performances als Solist und Auftritte im Kollektiv bei internationalen Festivals und Konzerthäusern und erhält Aufträge zu Kompositionen von bedeutenden Kulturveranstaltern wie den *Wiener Festwochen*, *Salzburger Festspielen*, dem *Steirischen Herbst*, *Wien Modern*, dem *Wiener Konzerthaus*, den *Tiroler Festspielen Erl*, den *Klangspuren Schwaz*, dem *ORF*, *WDR* und *SRG*.

Für sein Wirken als Musiker und Komponist erhielt er u. a. den *Preis der Deutschen Schallplattenkritik*, ein *Staatsstipendium* der Republik Österreich, einen *Preis der Ars Electronica*, den *Max-Brand-Preis*, den *Prix Futura Berlin* und den *Emil-Berlanda-Preis*, den *Preis der Stadt Wien für Musik*, den *Österreichischen Kunstpreis für Musik* (2014) sowie den *Österreichischen Filmpreis für die Beste Musik* 2018 für *Untitled* (Regie: Michael Glawogger/Monika Willi) und 2020 für *Die Kinder der Toten* (Regie: Pavol Liska/Kelly Copper).

Der Werkkatalog Wolfgang Mitterers umfasst inzwischen mehr als 100 Werke für verschiedenste Besetzungen, von der *Amusie* für sechs Musiker, Lautsprecher und *kaputte Kirchenorgel* über *und träumte seltsam* für Sopran, kleinen Chor und Ensemble, *Ka und der Pavian* für Chor, 13 Musiker und Ringbeschallung, *Net-Words 1-5* für elf Spieler und Acht-Kanal-Band bis zu *Fisis* für Symphonieorchester und der Oper *Massacre* (Uraufführung 2003 bei den *Wiener Festwochen*).

Wolfgang Mitterer lehrte 'Musik und Computer' an der Musikuniversität Wien.

wolfgangmitterer.com



Wolfgang
Mitterer

KOMPOSITION &
ELECTRONICS

Wolfgang Mitterer | Foto © Julia Stix



Luca Pianca | Schloss Pöckstein | Foto © Maria Weiss

early music bird

DER DIRIGENT UND LAUTENIST LUCA PIANCA WURDE IN LUGANO GEBOREN. ER STUDIERT BEI NIKOLAUS HARNONCOURT AN DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM SALZBURG: EINE ÜBER 30 JAHRE LANG BESTEHENDE - ZUSAMMENARBEIT MIT DEM CONCENTUS MUSICUS WIEN BEGANN.

Er ist Mitbegründer des *Il Giardino Armonico*, einem der weltweit führenden Ensembles im Bereich der Alten Musik. Seine Diskografie umfasst mehr als 80 Alben, u.a. Gesamtaufnahmen aller Lautenwerke von Bach und Vivaldi. Weltweite Konzerttätigkeit, u.a. Rezitals in allen wichtigen europäischen und US-amerikanischen Konzerthäuser.

Seit 2008 leitet er am *Wiener Konzerthaus* einen Bach-Zyklus, in dessen Rahmen bereits mehr als 100 Bach-Kantaten sowie das *Weihnachtsoratorium* und die *Johannes-Passion* zur Aufführung kamen.

Luca Pianca wurde mit dem *Schweizer Musikpreis 2018* des Schweizer Bundesamtes für Kultur ausgezeichnet.

Luca Pianca Interview

LUCA PIANCA ZÄHLT SEIT VIELEN JAHREN ZU DEN ZENTRALEN SCHLÜSSELFIGUREN DER ALTEN MUSIK. DER MITBEGRÜNDER VON *IL GIARDINO ARMONICO* WIDMET SICH HEUTE BESONDEREN HERZENSPROJEKTEN, UNTER ANDEREM FÜHRT ER IM *WIENER KONZERTHAUS* SEIT EINIGEN JAHREN EINEN ZYKLUS MIT DEN KANTATEN VON JOHANN SEBASTIAN BACH AUF. *EARLY MUSIC BIRD*. *ALTE NEUE MUSIK* IST DIE FORTSETZUNG EINER LANGJÄHRIGEN ZUSAMMENARBEIT MIT MARIA WEISS. DIE FRAGEN STELLTE ALEXANDER MOORE.



Herr Pianca, wie haben Sie Maria kennengelernt?

Sie hat bei meinem Bach-Zyklus im *Wiener Konzerthaus* mitgesungen, wo ich über mehrere Jahre alle Kantaten aufführe. Ich mag ihr schönes Altregister sehr – als sie mich für ihre erste CD einlud, habe ich gerne zugesagt. Ich habe sie ein wenig musikalisch beraten und war bei den Instrumentalisten so etwas wie der *Primus inter pares*.

Gehen wir kurz zu ihren Anfängen zurück. Es gibt das Gerücht, dass Sie sich früher mit Rockmusik beschäftigt haben?

Das stimmt! Als ich um die elf Jahre alt war, waren meine damaligen frühen musikalischen Impulse Jimi Hendrix, Led Zeppelin, The Who, Cream und Franz Zappa... diese Größen eben. Heute bin ich zwar wahrlich kein Rock-Fan mehr, aber ich blicke manchmal auf diese Zeit zurück und denke immer noch, das war einfach gute, authentische

Musik. Ich habe damals die Songs aus dem Radio aufgenommen und dann versucht, auf der Gitarre nachzuspielen. Das war eine wunderbare Übung für das Gehör und ist mir später bei Nikolaus Harnoncourt am Mozarteum sehr zugute gekommen. Heute spiele ich noch manchmal im Sommer auf meiner *Les Paul E-Gitarre*.

Sie sind ein bekannter Pionier der Alten Musik und aktiv mit dabei, seit der ganz große Boom begann. Wie haben Sie diese vielen Jahre erlebt – gab es Phasen oder bestimmte Entwicklungen?

Wir haben mit *Giardino Armonico* in den 1980er-Jahren begonnen. Nikolaus Harnoncourt war ein sehr wichtiger Einfluss für uns und mochte unsere Arbeit. Er hat uns damals zur *Styriarte* eingeladen und uns eine Chance gegeben. Auf irgendeine Weise war er immer präsent. In einem Interview mit einer französischen Zeitung sagte er einmal: „*Die machen da weiter, wo ich aufgehört habe*.“ Das war eine große Ehre, ab dem Zeitpunkt wurden wir als neue Generation gehandelt.

Über die Jahre gesehen beobachte ich, dass es heute weniger Lust am Experimentieren gibt und weniger Interesse an der ernsthaften Forschung. Einige Musiker legen auch großen Wert auf reine Effekte, die beim Publikum gut ankommen. Die rasende Geschwindigkeit wäre da ein Beispiel – die Musik klingt dann schnell oberflächlich und unkultiviert. Es gibt so viele schöne Dinge, die wiederentdeckt werden könnten, aber zu wenige interessieren sich dafür.

Das klingt nach einem wenig erfreulichen Ausblick?

Die Möglichkeiten sind jedenfalls alle da. Wir haben heute sehr viele fantastische Musiker, daran mangelt es bestimmt nicht. Mich würde nur interessieren, warum man heute so stark in Richtung Tempo und Effekt strebt.

Sie sind schon lange nicht nur als Lautenist aktiv, sondern auch als Dirigent und Ensemble-Leiter... ergänzt sich das alles gut?

Ja, das passt gut zusammen. Ich achte aber auch darauf, dass es nirgendwo zu viel wird. Ich spiele nicht mehr so viele Konzerte wie früher und habe mich als Dirigent auch nur auf Bach und Monteverdi konzentriert. Damit bleiben die Dinge überschaubarer. Besondere Freude macht mir mein neues Projekt *Nobilissimo Istromento*.



VIOLINE

Mónica
Tóth

Mónica Tóth | Schloss Pöckstein | Foto © Maria Weiss

early music bird

**MÓNICA TÓTH SCHLOSS 1997
DIE STUDIEN INSTRUMENTAL-
PÄDAGOGIK UND KAMMERMUSIK
MIT AUSZEICHNUNG AN DER
FRANZ-LISZT-MUSIKAKADEMIE
IN SZEGED (UNGARN) AB. 1999
ERHIELT SIE STIPENDIEN DER
SOROS-STIFTUNG UND DER
MARCO-FODELLA-STIFTUNG, DIE
IHR DAS STUDIUM DER BAROCK-
VIOLINE UND EINE SPEZIALISIE-
RUNG AUF ALTE MUSIK AN DER
ACCADEMIA INTERNAZIONALE
DELLA MUSICA IN MAILAND
UNTER DER LEITUNG VON
ENRICO GATTI ERMÖGLICHTEN.**

Im Anschluss wechselte sie an das *Staatliche Konservatorium Vincenzo Bellini* in Palermo (Italien), wo ihr als Schülerin von Enrico Onofri im Jahr 2007 der *Master cum laude* in Barockvioline verliehen wurde. Meisterkurse mit Simon Standage, Lucy van Dael, Jaap Schröder, Bart Kuijken und Malcolm Bilson folgten.

Sie gewann den zweiten Preis beim internationalen Kammermusikwettbewerb *Premio Bonporti Rovereto* (Italien, 2000) und den dritten Preis beim *Internationalen Telemann-Wettbewerb* in Magdeburg (Deutschland, 2001). Vorsitzender der internationalen Jury war jeweils Gustav Leonhardt.

Sie tritt regelmäßig mit führenden Ensembles für Alte Musik und Kammerensembles auf, darunter *I Barocchisti*, *Imaginarium Ensemble*, *Ensemble Zefiro*, *Accademia Bizantina*, *Il Giardino Armonico*, *Dolce e Tempesta*, *Europa Galante*, *Capella Leopoldina*, *Barucco Wien*, *Neue Hofkapelle Graz*, *Accentus Austria*, *L'Eclisse*, *Ensemble Castor* und *Stella Matutina*.

Als Kammermusikerin, Dirigentin und Solistin wird sie regelmäßig zu renommierten internationalen Festivals eingeladen, darunter *Tage Alter Musik Regensburg*, *Alte Musik in Berlin*, *Festival de Música Antiga* (Barcelona), *trigonale festival der alten musik* sowie Festivals in Wien, Salzburg, Mantua, Mailand, Krakau, Stockholm, Kuopio, Mexico City, Kreta und Jerusalem.

Mónica Tóth hat an zahlreichen Aufnahmen mit *Decca*, *EMI*, *Sony*, *Archiv*, *Naiv*, *Deutsche Harmonia Mundi*, *Arts*, *Chandos*, *Hungaroton*, *RTSI*, *Symphonia*, *Amadeus*, *Taktus*, *Erato*, *Querstand*, *Panclassics*, *Passacalia*, *Arcana*, *Preiser Records*, *Brilliant Classics* und *Virgin Classics* mitgewirkt.

Seit 2003 unterrichtet sie regelmäßig Barockvioline an Sommerakademien für Alte Musik in Ungarn, Italien und Polen. Sie ist die Gründerin der *Miszla Baroque Early Music Academy*, die zweimal im Jahr in der Barockvilla *Nemeskéry* in Miszla (Ungarn) stattfindet. Seit 2012 ist sie Tutorin für junge Barockstreicher des *Talenti Vulcanici - Ensemble Giovanile della Pietà de' Turchini* am *Centro di Musica Antica della Pietà de' Turchini* in Neapel (Italien).

Seit 2018/19 ist sie Dozentin für Barockvioline an der *Abteilung für Alte Musik* an der *Universität Ljubljana*.

2019 wurde Mónica Tóth für ihre Leistungen im Bereich der Alten Musik von ihrer Heimatstadt, der Stadt Heves (Ungarn), mit dem *Betty-Wagner-Preis* ausgezeichnet.

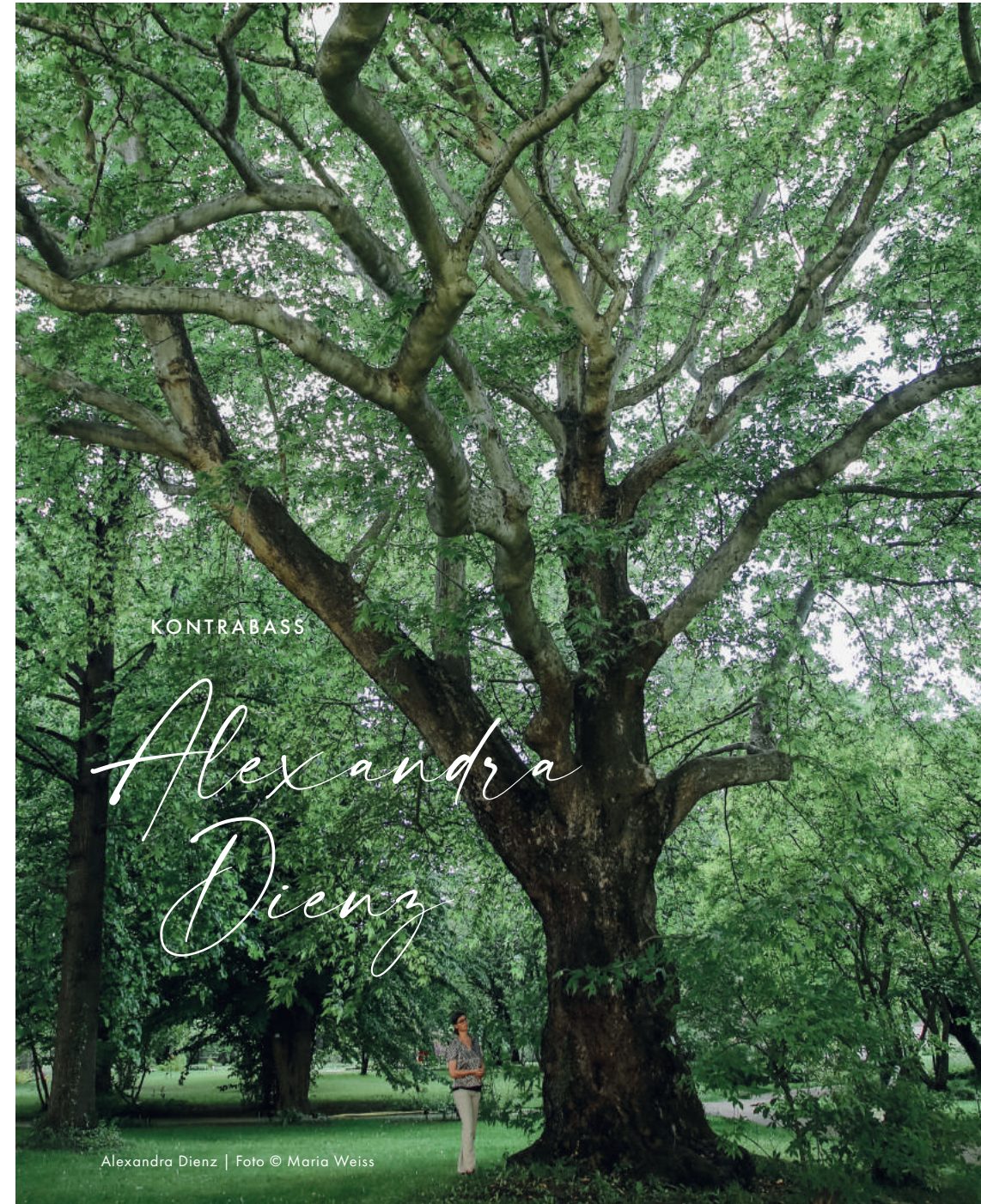
ALEXANDRA DIENZ WURDE 1969 IN INNSBRUCK (ÖSTERREICH) GEBOREN. BEREITS MIT 5 JAHREN LERNT SIE BEI IHREM VATER FLORIAN HACKBRETT, KURZ DARAUFG AUCH KONTRABASS UND SPIELT VIELE JAHRE VOLKSMUSIK MIT DER FAMILIENMUSIK PEDARNIG.

Fast zeitgleich beginnt Alexandra Dienz Klavier zu studieren. Ihr Kontrabass-Studium fängt sie 15-jährig am *Innsbrucker Musikgymnasium* und *Tiroler Landeskonservatorium* in Innsbruck bei Prof. Josef Sorg und Prof. Walter Rumer an. Nach Abschluss mit ausgezeichnetem Erfolg (Konzertfachdiplom und IGP), setzt sie ihr Studium am *Institut Oberschützen* (Teil der *Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz*) bei Johannes Auersberg in Wien fort.

Von 1995 bis 2018 lebt sie als freischaffende Kontrabassistin in Wien und beschäftigt sich seitdem fast ausschließlich mit historischer Aufführungspraxis und Zeitgenössischer Musik.

Alexandra Dienz wird 1998 mit dem *Josef Pembaur Preis* in Innsbruck ausgezeichnet. 2018 zog sie wieder zurück in ihre Heimatstadt Innsbruck, unterrichtet jedoch seit 2020 weiterhin in Wien an der *Universität für Musik- und Darstellende Kunst* 'Neue Spieltechniken' für Kontrabass.

Alexandra Dienz spielt in zahlreichen Ensembles wie dem *Phace Contemporary Music*, *Concentus Musicus Wien*, *Prisma Wien*, *Klangforum Wien*, *Die Knoedel*, *Kammerorchester Basel*, *Il Giardino Armonico*, *Ensemble Claudiana*, *Wiener Akademie*, *Akademie für Alte Musik Berlin*, *lautten compagney BERLIN*, *Barucco* oder dem *Bach Consort Wien*.



A woman with light brown hair, wearing a dark teal long-sleeved top and black pants, stands in a lush garden. She is surrounded by dense green foliage and several large, vibrant hibiscus flowers in shades of pink, yellow, and orange. The scene is brightly lit, suggesting a sunny day. The overall mood is serene and natural.

*Wissenschaftler
innen*



early music bird

WERKTEXT MITTERER

N° 12, 13

Doris Weberberger

MAG.^A DORIS WEBERBERGER STUDIERT MUSIKWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT WIEN, SPEZIALISIERTE SICH DABEI AUF NEUE MUSIK UND VERFASSTE IHRE DIPLOMARBEIT ÜBER WOLFGANG MITTERER UND SEINE 'KLEINE OPER' DAS TAPFERE SCHNEIDERLEIN.

Ab 2006 begann sie als freie Mitarbeiterin der *Österreichischen Musikzeitschrift*, von 2011 bis 2014 wirkte sie in der Redaktion mit. Seit 2012 ist sie bei *mica - music austria* für die Neue Musik sowie für Musikvermittlung zuständig, wo sie die Webseite betreut, Tagungen und Netzwerkveranstaltungen organisiert und weitere teils internationale Projekte zur Unterstützung Neuer Musik betreut.

Während des Studiums absolvierte sie Seminare im Bereich Kulturmanagement am *Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien* und am *Institut für Kulturkonzepte*.

Sie verfasste u.a. Texte für das *Wiener Konzerthaus*, das *Grafenegg Festival*, die *neue musikzeitung* und die *Rainy Days*. Im Rahmen eines Lehrauftrags am *Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien* vermittelte sie das Schreiben über Musik.

Catherine Gordon

UNIV.-PROF.^{IN}, DR.^{IN} CATHERINE GORDON, MS IST ORDENTLICHE PROFESSORIN UND LEITERIN DER MUSIKABTEILUNG AM PROVIDENCE COLLEGE IN PROVIDENCE, RHODE ISLAND, USA. SIE STUDIERT CEMBALO AN DER INDIANA UNIVERSITY UND SCHLOSS DAS STUDIUM MIT EINEM MASTER AB. MASTER-ABSCHLUSS UND DOKTORAT IN MUSIKWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITY OF MICHIGAN FOLGTEN.

Ihr primäres Forschungsgebiet ist das weltliche und sakrale französische Air des 17. Jahrhunderts.

Gordon erhielt mehrere Forschungsstipendien, darunter ein Stipendium der französischen Regierung, gesponsert vom *Centre de Musique*

Baroque de Versailles, ein Stipendium der *National Endowment for the Arts* (NEH), dank dem sie ihr Buch über französische Arien der Mitte des 17. Jahrhunderts finalisieren konnte.

2005 war sie Preisträgerin des *Noah Greenberg Award* der *American Musicological Society*. Sie veröffentlichte mehrere Artikel und Essays zu verschiedenen französischen Musikthemen des 17. Jahrhunderts und veröffentlichte 2011 die Monografie *Music and the Language of Love: Seventeenth-Century French Airs* bei *Indiana University Press*.

Ihr zweites Buch *Catholicism as Musical Discourse: The (Re)Conversion of Women Through Seventeenth-Century French Sacred Songs* ist eine Studie über geistliche Lieder, die hauptsächlich für Frauen im 17. Jahrhundert komponiert wurden. Als professionelle Cembalistin konzertiert Catherine Gordon regelmäßig.





Alexander Moore | Das Buchkontor Wien | Foto © Maria Weiss

early music bird

INTERVIEW LUCA PIANCA
WERKTEXTE BINGEN, BACH, VIVALDI, KRIEGER, HÄNDEL
N° 01, 03, 05, 07, 09

Alexander Moore

MAG. ALEXANDER MOORE WUCHS IN WIEN AUF UND STUDIERT AN DER MUSIKUNIVERSITÄT SEINER HEIMATSTADT. IM JAHR 1998 WAR ER GRÜNDUNGSMITGLIED VON RADIO KLASSIK STEPHANSDOM UND BEI DIESEM SENDER SODANN DREI JAHRE LANG ALS MODERATOR UND MUSIK-REDAKTEUR TÄTIG. AB 2001 LEITETE ER DAS PRESSEBÜRO DES OPERNHAUSES GRAZ UND DES GRAZER KINDER- UND JUGENDTHEATERS NEXT LIBERTY.

Nach dem Studienabschluss 2006 und einer Kulturmanagement-Ausbildung am *Institut für Kulturkonzepte* in Wien folgte im Rahmen eines Trainee-Programms eine erste Theaterregie am *Playhouse Derry* (Nordirland). Danach ging er an das *Brucknerhaus Linz*, wo er einige Programmreihen (u.a. Kammermusik, Vokalmusik, Literaturabende) betreute und die Produktion der Klangwolke *Six Tales of Time* leitete.

Von 2007 bis 2014 war Alexander Moore Dramaturg und Redakteur beim *Tonkünstler-Orchester* und *Grafenegg Festival*. Er moderierte in dieser Funktion Konzerte im *Wiener Musikverein*, Einführungsgespräche sowie

die Sendung *Tonkünstler* auf Radio Niederösterreich. Zusätzlich verfasste er zahlreiche Programmheftbeiträge, Magazinartikel (u.a. in der *ÖMZ*), CD-Booklets und das zentrale Musikkapitel im Bildband *Grafenegg. Klang trifft Kulisse* (2013, Residenz Verlag).

2014 wurde Alexander Moore zum Generalsekretär der *Jeunesse Österreich* bestellt und leitete die Organisation bis zu den Vorplanungen für die Saison 2017/2018. Er initiierte für die *Jeunesse* einen programmatischen Turnaround, gründete das Sponsoring-Programm für die Orchester-Camps sowie den neuen Markenauftritt. Im Jahr 2014 gründete Alexander Moore das Redaktionsbüro *MusiConsulting*, ein Netzwerk für Print- und Medienproduktionen, Textgestaltung, Moderationen und dramaturgische Recherchen. *MusiConsulting* ist u.a. für die *Bamberger Symphoniker*, das Festival *Allegro Vivo*, das *Festspielhaus St. Pölten*, das *Brucknerhaus Linz*, das *Grafenegg Festival*, das *Tonkünstler-Orchester Niederösterreich* und die *Salzburger Kulturvereinigung* tätig. 2018 schrieb Alexander Moore für das Kammermusikfestival *Allegro Vivo* den Jubiläumsband *Klang verbindet* (Verlag *Kremayr & Scheriau*). Für die CD *early music bird* der Sängerin Maria Weiss verfasste er bereits zum zweiten Mal einige Booklet-Texte.

musicconsulting.cc

early music bird

WERKTEXTE
GASPARINI, ANONYMUS

N° 02, 04, 06

Marko Deisinger

NACH SEINER MATURA AM HEUTIGEN
INGEBORG-BACHMANN-GYMNASIUM
STUDIERT MAG. DR. MARKO DEISINGER
(GEB. 1971) AN DER UNIVERSITÄT
KLAGENFURT GESCHICHTE.

Seine 2001 vorgelegte Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Zweiten Wiener Schule. Von 1995 bis 1999 erhielt er Unterricht am *Kärntner Landeskonservatorium* (Jazz- und klassisches Schlagwerk). Sein starkes Interesse an Musikgeschichte führte ihn 1999 an die *Universität Wien*, wo er Musikwissenschaft studierte. 2004 promovierte er mit einer Arbeit über den Wiener Hofkapellmeister Giuseppe Tricarico (1623-1697) und absolvierte während seines Doktoratsstudiums den Lehrgang für Tonsatz nach Heinrich Schenker an der *Universität für Musik und darstellende Kunst Wien*.

Nach dem Doktorat erhielt Deisinger zwei Forschungstipendien des *Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur am Historischen Institut* beim *Österreichischen Kulturforum* in Rom. Seine zwischen 2005 und 2007 in Italien durchgeführten Studien knüpften an die Dissertation an und leisteten einen Beitrag zur Erforschung der musikkulturellen Beziehungen zwischen Italien und der Kaiserstadt Wien im Barock.

Von 2007 bis 2010 war Deisinger wissenschaftlicher Mitarbeiter des von Univ.-Prof. Dr. Martin Eybl geleiteten Projekts *'Heinrich Schenker,*

Tagebücher 1918-1925: Kommentierte Edition' an der *Universität für Musik und darstellende Kunst Wien*. Daran anschließend folgte bis Ende 2013 seine Mitarbeit am Forschungsprojekt *'Heinrich Schenker as Theorist, Teacher and Correspondent, 1925-1930'*, das unter der Leitung von Prof. Dr. William Drabkin stand und seinen Sitz an der *University of Southampton* in England hatte. Von 2014 bis 2017 war Deisinger im Projekt *'Heinrich Schenker, Tagebücher 1912-1914 und 1931-1935: Kommentierte Edition'* an der *Wiener Musikuniversität* involviert. Seit 2019 ist er dort Leiter des Projekts *'Heinrich Schenker, Tagebücher 1915-1919: Kommentierte Edition'*.

Alle vier Projekte entstanden in Kooperation mit dem von Prof. em. Dr. Ian Bent koordinierten internationalen Editionsprojekt *'Schenker Documents Online'* (SDO), im Rahmen dessen die von Deisinger transkribierten und kommentierten Tagebücher Schenkers 1912-1935 erscheinen (schenkerdocumentsonline.org).

Deisinger war von 2010 bis 2016 Lehrbeauftragter für Musikgeschichte an der *Universität für Musik und darstellende Kunst Wien* und ist seit 2013 Dozent an den *Wiener Volkshochschulen*, wo er musikhistorische Vorträge hält und Kurse für Musiktheorie leitete. Eine rege wissenschaftliche Vortragstätigkeit führte ihn in mehrere österreichische Städte sowie nach Bozen, Middelburg, Detmold, Freiburg im Breisgau, Rom, Gallipoli, London, Nashville und New York. Deisinger ist Autor zahlreicher Publikationen zur Geschichte der Musik im Barock.







Christian Moritz-Bauer | Stiftsbibliothek Kremsmünster | Foto © Maria Weiss

early music bird

WERKTEXTE
KEISER, RAMEAU

N° 08, 10

Christian Moritz-Bauer

M.A. | GEBOREN IN STUTTGART UND WOHNHAFT IN SEEWALCHEN AM ATTERSEE (OBERÖSTERREICH), STUDIERT MUSIKWISSENSCHAFT, ENGLISCHE PHILOGIE UND EUROPÄISCHE KUNSTGESCHICHTE AN DEN UNIVERSITÄTEN WIEN, HEIDELBERG, EXETER (GB) UND SALZBURG. CHRISTIAN MORITZ-BAUER IST ALS MUSIKJOURNALIST UND DRAMATURG UNTER ANDEREM FÜR DAS LINZER L'ORFEO BAROCKORCHESTER SOWIE DAS PROJEKT HAYDN2032 TÄTIG.

2013 wurde er zum wissenschaftlichen Berater der *Haydn Stiftung Basel* ernannt, mit deren Unterstützung er seit Herbst 2015 ein von Wolfgang Fuhrmann und Birgit Lodes betreutes Forschungs- und Dissertationsprojekt betreibt, welches die Wiederentdeckung und entwicklungsgeschichtliche Bedeutung von Schauspielmusiken im sinfonischen Schaffen Joseph Haydns zum Thema hat.

Im März 2021 wurde Christian Moritz-Bauer zum Dramaturgen eines der renommiertesten wie traditionsreichsten Veranstalter der europäischen Festivalszene, den *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik*, berufen.



early music bird

ÜBERSETZUNGEN AUS DEM
ALTFRANZÖSISCHEN RAMEAU, LAMBERT

N° 10, 11

Sprachcoaching Allfranzösisch

Georg Kremnitz

EM. O. UNIV.-PROF., DR. | GEB.
1945 IN ELLWANGEN/JAGST,
AUFGEWACHSEN IN LUDWIGSBURG
(D). NACH STUDIEN IN GÖTTINGEN,
BERLIN (FU), MONTPELLIER UND
TÜBINGEN 1971-73 LEKTOR AN DER
UNIVERSITÄT BORDEAUX III, 1974-
86 AKADEMISCHER RAT UND OBER-
RAT AN DER UNIVERSITÄT MÜNSTER,
1980 HABILITATION (UNIVERSITÄT
OSNABRÜCK), 1986-2012 O. UNIV.-
PROF. AN DER UNIVERSITÄT WIEN,
SEITHER EMERITUS. MEHRERE GAST-
PROFESSUREN IN VERSCHIEDENEN
LÄNDERN.

1993-2005 Präsident der *Association Internationale d'Etudes Occitanes*, 2005-07 Vorsitzender des *Deutschen Romanistenverbandes*. Korr. Mitglied des *Institut d'Estudis Catalans* und der *Sächsischen Akademie der Wissenschaften* in Leipzig.

Forschungsgebiete: Soziologie der Kommunikation, v. a. im Hinblick auf romanische Sprachen, Soziolinguistik und Sprachenpolitik von Minderheitensprachen, gesellschaftliche Mehrsprachigkeit, Mehrsprachigkeit in der Literatur, Geschichte der romanischen Sprachen und Sprachwissenschaft.

Neuere Veröffentlichungen (Bücher): *Histoire sociale des langues de France* (Dir., 2013), *Mehrsprachigkeit in der Literatur* (2015), *Katalanische und okzitanische Renaissance* (von 1800 bis heute, 2018), *Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft* (2019), *Meinunglenkung: Zensur und Propaganda* (2021).





*Künstler
innen*



Jeannette Mokosch | Foto © Timo und Gella Scheven / what a youful picture

early music bird

KALLIGRAFIE

Logo

Jeannette
Mokosch

JEANNETTE MOKOSCH IST KALLIGRAFIE-
KÜNSTLERIN MIT EINER LEIDENSCHAFT FÜR
POESIE UND MUTMACHENDE WORTE.

Sie gibt Kalligrafie-Kurse in ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz und arbeitet darüber hinaus als Grafikerin. Mit ihrem Mann und ihrer Tochter lebt sie in der Lüneburger Heide in Deutschland.

jeannettemokosch.com

early music bird

FOTOGRAFIE

Video

Carmen & Ingo Photography

CARMEN & INGO PHOTOGRAPHY SIND FOTO-, LICHT- UND LEBENSKÜNSTLERINNEN. SIE SIND CANON AMBASSADORS, SOCIAL MEDIA INFLUENCER UND ZÄHLEN ZU DEN ERFOLGREICHSTEN FOTOGRAFINNEN IHRER BRANCHE.

Ihre besondere, fotografische Fähigkeit: Das Schöne der Menschen und Momente einzufangen und die *Golden Hour*, das goldene Gegenlicht der Morgen- und Abendstunden.

Wenn sie fotografieren oder filmen geht die Sonne auf, auch wenn sie gerade untergehen sollte: Es wird gelacht, man fühlt sich wohl und gleichzeitig werden Momente eingefangen und unvergesslich gemacht. Für *early music bird*, *alte neue musik* haben sie auch ein Video unseres *1607. ensemble für alte & neue musik* gestaltet.

carmenandingo.com



KAPITEL
N° 5

Kärnten



Der Magdalensberg

SPIRITUELLER KRAFTORT SEIT JAHRTAUSENDEN



Magdalenenkirche am Magdalensberg | Foto © Maria Weiss

early music bird

ALEXANDER BACH

IM APRIL 1787 ERGING EINE BESCHWERDE DES KLAGENFURTER KREISAMTES – EIN WENIG VERGLEICHBAR MIT DEN BEZIRKSBEHÖRDEN HEUTIGER TAGE – AN DAS BISTUM GURK. ANLASS DES UNMUTS DER BEHÖRDE WAR DER UMSTAND, DASS KURZ ZUVOR DER VIERBERGELAUF STATTFUNDEN HATTE – OBWOHL MAN DIESEN DOCH VERBOTEN HATTE.

Das Kreisamt stellte dazu fest: „Um diesem Unfug auf den Grund zu kommen, und die Schuldtragenden zur gemessensten Strafe ziehen zu können, hat man zwar das nöthige an die Landgerichte Kreug und Nußberg, Karlsperg, Glanegg und Hochosterwitz erlassen, und von selben der Sache nähere Aufklärung abgefordert. Was hingegen die von den betreffenden Seelsorgern bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Predigten anbelangt, wird das fürtl. Gurkische Konsistorium angegangen, diese Predigten, welche vermutlich manches Zweckwidrige enthalten dürften, sich in ihrer Urschrift vorlegen zu lassen...“

Im Eifer der Aufklärung hatte Kaiser Joseph II. Schritt für Schritt wichtige Bausteine des katholischen religiösen Lebens eingeschränkt und verboten. Dazu zählten Feiertage, kleinere Kirchen und eben auch nahezu alle Wallfahrten. Der Vierbergelauf zählte auch dazu. Allerdings ließen sich nicht wenige diese Tradition nicht verbieten und machten sich dennoch auf den Weg. Seinen Ausgang nimmt diese Wallfahrt seit Jahrhunderten am Gipfel des Magdalensbergs. Es ist wohl kein Zufall, dass sich der Widerstand gegen das Verbot religiöser Bräuche nicht zuletzt an diesem Berg manifestierte, einem Ort, der seit Jahrtausenden, ja wohl seit Jahrtausenden ein spirituell aufgeladener Ort ist.



Schloss Frauenstein

EIN PANORAMA DES STÄNDISCHEN ZEITALTERS



early music bird

ALEXANDER BACH

DER AUS KRAIN, DEM HEUTIGEN SLOWENIEN, STAMMENDE JOHANN WEICHARD VALVASOR VERÖFFENTLICHTE IM JAHR 1688 SEINE BESCHREIBUNG DES LANDES KÄRNTEN. ZAHLREICHE ORTE, BAUDENKMÄLER UND BESONDERHEITEN DES LANDES SIND HIER AUF STICHEN DARGESTELLT UND MEHR ODER WENIGER AUSFÜHRLICH BESCHRIEBEN. IN SEINER BESCHREIBUNG VON SCHLOSS FRAUENSTEIN BERICHTET ER KURZ UND KNAPP ÜBER BESITZERGESCHICHTE UND AUSSEHEN – ERZÄHLT ABER SEHR AUSFÜHRLICH EINE ABENTEUERLICHE GESCHICHTE EINES SPANISCHEN GRAFEN, DER AM RÜCKWEG VON DER SCHLACHT UM WIEN 1529 HIER AUF TRAGISCHE WEISE GETÖTET WORDEN SEIN SOLL.

Es ist wohl kein Zufall, dass Valvasor in seiner Beschreibung eine Begebenheit aus dem 16. Jahrhundert erzählte. In der Tat enthält dieses Schloss gleichsam einer Schatzkiste eine Geschichte, die in ganz besonderem Maße das Panorama des ganzen Kärntner 16. Jahrhunderts enthält. In einigen kurzen Szenen soll dieses Panorama betrachtet werden.

Die *erste Szene* handelt von der alten Herzogsstadt St. Veit. Wie ein Kranz umgeben zahlreiche Burgen und Schlösser die Stadt – eben weil es bis in das 16. Jahrhundert die Hauptstadt des Landes war. Im Hochmittelalter war die neue Schicht der Ministerialen entstanden, der niedere Adel, dem im Zuge von Kolonisation, Rodung und dergleichen zunehmend Verwaltungs- und Verteidigungsaufgaben zukamen. Der





Rezepte

KAPITEL
N° 6

Himbeer-Bananen Smoothie-Bowl

Ein guter Start in den Morgen ist ausschlaggebend für den ganzen weiteren Tag. An kaum einem Zeitfenster des Tages wirken gute Gewohnheiten so nachhaltig weiter, wie zu Tagesbeginn.

Wer schon lange vorhatte etwas Gesundes und Wohlgeschmeckendes in das morgendliche Frühstück zu integrieren: Diese Smoothie-Bowl erfüllt alle diese Anforderungen. Sie ist seit Jahren von uns erprobt und so beliebt, dass wir sie hier vorstellen möchten. Wer zu viel Smoothie zubereitet hat, kann ihn in Eis-Formen einfüllen, ins Gefrierfach legen und am Nachmittag als köstliches Eis genießen oder „verschraubt“ sie als gesunde Jause in ein Marmeladenglas. Mit der schnell zubereiteten, bunten Smoothie-Bowl startet man mit Vitaminen in den Tag.

ZUTATEN Für ca. 2-3 Personen

150 g gefrorene Himbeeren¹
1 (grüne) Banane
2 Esslöffel Rohrzucker
(alternativ bzw. zuckerfrei: Ahornsirup
oder Birkenzucker nach Belieben)
400 g weißes Bifidus-Jogurt
½ gestrichener Teelöffel
Bourbon Vanillepulver

ZUM DEKORIEREN

Frische Beeren (Erdbeeren, Himbeeren
oder Schwarzbeeren)
Kokosflocken
Geschrotete Leinsamen
Chia-Samen

BENÖTIGTE UTENSILIEN

Waage, Stand-Mixer, Teigschaber, Schüsseln

ZUBEREITUNG

Die gefrorenen Himbeeren in den Behälter des Standmixers schütten. Mit 2 EL Rohrzucker süßen (alternativ kann Birkenzucker oder Ahornsirup verwendet werden) und einen halben TL Bourbon Vanillepulver darüber streuen. Die Banane in Scheiben schneiden, hinzufügen, das Jogurt darüber gießen und die Zutaten mixen, bis sie eine cremige Konsistenz haben. Wer die Smoothie-Bowl lieber cremiger hat, kann etwas Jogurt oder (Mandel-) Milch ergänzen.

Den Smoothie in die Schüsseln füllen. Vor dem Servieren nach Belieben mit frischen Beeren, Kokosflocken, geschroteten Leinsamen oder Chiasamen dekorieren oder auch ohne Dekoration – pur – genießen.

¹ Wer keine kalte Smoothie-Bowl zum Frühstück mag, lässt die Himbeeren über Nacht oder in der Früh kurz auftauen.



Foto © Maria Weiss



MORGENDLICHES VOGELJUBILIEREN, DIE SONNE,
DIE VERHEISSUNGSVOLL UND GOLDEN HINTER
DEN BERGEN HERVORBRICHT ODER DER DUFT VON
FRISCH GEKOCHTEM KAFFEE...

Mit ihrem zweiten Solo-Album entführen uns die Sängerin Maria Weiss und das *1607. ensemble für alte & neue musik* in die verzauberte Welt des Morgens.

Begleitet von musikalischen Größen wie Luca Pianca (Laute) und Wolfgang Mitterer (Komposition & Electronics) erklingen Welt-Ersteinspielungen Alter & Neuer Musik, aufgenommen in einer Bergkirche mit besonderer Akustik auf 1059 Metern Höhe.

Das reich bebilderte Booklet überrascht mit musikwissenschaftlich fundierten Werktexten, bezaubernden Illustrationen, märchenhaften Fotografien, ausführlichen Biografien und vielem mehr.

*Alte & Neue Musik
vom Feinsten!*



1607 RECORDS

All rights reserved. Unauthorised copying, reproduction, hiring, lending, public performance and broadcasting of this record and this booklet content is strictly prohibited. All rights of the producer and the owner of the work reproduced reserved.

© + © 2021: 1607 Records | favolainmusica.com | Made with love in Austria

austromechana®



ISBN 9-007970-015356

